14.2.1927

Nummer 7 Berlin, den 18. August 1926 111. Jahrgang

Stadtbücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Deutschland, wach auf! Gedanken zum Volkssport und zur Internationalen Olympiade 1928 in Amsterdam. Obrstlt. a. D. Otto Billmann. — Studien über Gruppen- und Zugkampf nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Gen. Hermann v. François. — Über die Formen eines künftigen Krieges. Maj. Dr. Lothar Rendulic. — Feuerschutz durch s. M. G. beim Angriff im ebenen Gelände. -J.- — Die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie im Jahre 1914. Oblt. Heim. — Das Problem der Elektrisierung der Bahnen und die Landesverteidigung. Dr. Manfred Sell. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Deutschland, wach auf!

Gedanken zum Volkssport und zur Internationalen Olympiade 1928 in Amsterdam.

Der größte Reichtum eines Landes sind seine Bewohner, bei uns kann man füglich sagen „der einzige Reichtum", aber es kommt auf ihre qualitative, ihre physische Beschaffenheit, auf ihren Gesundheitszustand an, und dieser ist jammervoll, wie die Statistiken hierüber und die ungeheuren Summen beweisen, welche für soziale Lasten aufgewendet werden.

Nur 2½ vH. unserer Bevölkerung sind es, die in den bestehenden Turn- und Sportverbänden systematisch Leibesübungen treiben. Außerhalb der Umzäunungen der Turn- und Sportplätze vegetieren weitere Millionen, in denen die Sehnsucht nach körperlicher Betätigung in den Freistunden schlummert.

Was geschieht von seiten der Sportbehörden, von seiten des Staates für diese? In den Fortbildungsschulen, während des Hauptentwicklungsalters der Jugend, wird die körperliche Erziehung fast völlig vernachlässigt, desgleichen in den landwirtschaftlichen und anderen für die schulentlassene Jugend in Frage kommenden öffentlichen und privaten Lehranstalten. Wie gering ist die Zahl der sich mit Leibesübungen befassenden Landjugend! In den Städten ist es nicht viel anders.

Es gilt also ganz besonders, die abseits stehenden Massen zu erfassen und auf den Weg der praktischen Arbeit zu führen. Dies ist nur mit einfachen Mitteln und Wegen möglich, deren Gangbarkeit vielfach erprobt ist. Jeder freie Platz, jeder größere Raum im Winter genügt dazu. In einem gänzlich verarmten Staat kann man nicht erst Sportplätze und Turnhallen bauen; denn die praktische Arbeit verträgt keinen Aufschub. Wir bauen zwar ein Sportforum, wie es kein anderes Volk der Welt aufzuweisen hat, das selbst dann, wenn es fertig würde, nur einem kleinen Ausschnitt unseres Volkes zugute käme. Was könnte mit den hierfür schon aufgewendeten und noch aufzuwendenden Mitteln zur Hebung der allgemeinen Volkskraft sofort geschehen!

Die körperliche und moralische Erziehung ist keine Domäne der Turn- und Sportvereine, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Wir leben bekanntlich in einem demokratischen Staate. Demokratie ist Anteilnahme des Volkes an seinem Schicksal, Mitarbeit des ganzen Volkes an seinen Lebensnotwendigkeiten.

In allen anderen Staaten, in Polen, der Tschechoslowakei, in Belgien und Frankreich, ist diese Frage der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung der männlichen und weiblichen Jugend durch Gesetz geregelt. Bei uns muß sich, solange dieses Gesetz noch nicht da ist und auch dann noch, die freiwillige Mitarbeit aller unter Führung der freien Organisationen für diese hohe Aufgabe einsetzen und von allen Kräften des Staates und der Wirtschaft unterstützt werden.

Diese Aufgabe kann nur von Männern durchgeführt werden, welche voll und ganz von ihr durchdrungen sind; Parlament und Behörden werden mit Maßnahmen allein diese Aufgabe nicht lösen können.

Warum läßt man seit Jahren viele Tausende von Junglehrern beschäftigungslos herumlaufen? Diese sind nach den gemachten Erfahrungen das beste Material für die Durchführung des allgemeinen Volkssports. Man kann sie natürlich nicht erst mehrere Semester auf eine Hochschule für Leibesübungen schicken. Volksturnschulen, in jeder Provinz eine, brauchen wir, um das notwendigste Lehrpersonal aus dem Volke heraus in drei- bis vierwöchigen Kursen für die einfachen Wege der Volkstüchtigung — Gymnastik ohne und mit Gerät, Lauf und Spiel — heranzubilden.

Wir wollen hingegen gleich nach den Sternen greifen und 1928 absolut zur Internationalen Olympiade nach Amsterdam. Es wird dem Volk das Hissen der deutschen Flagge am Siegermast vor Augen geführt; zweifellos für jeden dort Anwesenden ein stolzes Gefühl, aber es sind nur wenige, die es miterleben könnten. Selbst wenn es uns gelänge, diese Flagge zwei- bis dreimal hochzureißen, für die Hebung der allgemeinen Volkskraft würde es von geringer Bedeutung sein auch in Anbetracht der hierfür aufgewandten Summen.

Sollten die Mittel, welche der Staat für Leibesübungen ausgibt und in weit höherem Maße aufbringen müßte, nicht mit zwingender Notwendigkeit der Hebung der allgemeinen, tief gesunkenen Volkskraft zustehen?

Höchstleistungen, höchste Höchstleistungen, wie sie ein Wettkampf aller Nationen erfordert, sind die natürliche und gesunde Folge von Leibesübungen aller. Hier bei der Erfassung der Massen muß zunächst der Hebel angesetzt werden. Zuerst die breite Basis der Pyramide, dann die Spitze!

Man muß die Dinge sehen, wie sie sind; wenn man weit herumkommt, auch im Lande, dann sieht man mehr wie aus engen Büroſtuben, dann sieht man, wie die große Masse ihre freie Zeit in dumpfen Kneipen, Kinos und in den Tanzsälen verbringt, anstatt sich in Gottes freier Natur, in Luft

und Sonne neue Lebensfreude und Lebenskraft zu holen und wie schwer es ist, sie umzustellen.

Ein praktischer Vorschlag! Wie wäre es, wenn wir auf Grund der Erfahrungen, welche wir im Juli bei den Deutschen Kampfspielen in Köln gesammelt haben, im Jahre 1928 neben dem einen, von Turnern und Sportlern gemeinsam abgehaltenen großen Wettkampf um die Deutschen Meisterschaften außerdem in jeder Provinz deutsche Kampfspiele abhielten, welche von allen denen, welche bei den deutschen Meisterschaften 1928 mitgekämpft haben, vorbereitet würden? Diese würden also dabei nicht selbst mitkämpfen, sondern bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Kampfspiele, welche in der Hauptsache aus Mannschaftskämpfen bestehen müßten, lediglich mithelfen, und sich in den Dienst der großen gemeinsamen Sache, in den Dienst des Volkes stellen! Über die Durchführung dieser Provinz-Olympiaden, deren Vorbereitungen auch morgen schon beginnen müßten, würden sich die deutsche Turnerschaft und der deutsche Sportbund leicht einigen können. Wäre dies nicht angesichts unserer wirklichen Volksnot des Schweißes aller Edlen wert? Wäre das nicht ein Weg, um wirkliche Volksgemeinschaft erstehen zu lassen, von der so viel geredet wird?

Würde dadurch nicht eine breite Grundlage für die 10. Olympiade 1932 geschaffen, welche uns sogar die Möglichkeit gibt, die 11. Olympiade in Deutschland selbst abzuhalten und der allgemeinen Völkerversöhnung, welche bis dorthin trotz der Kürze der Zeitspanne sicherlich gute Fortschritte gemacht hat, praktisch zu dienen?

Wir müssen viel Geduld haben, nur zähe Kleinarbeit kann uns aufwärts führen, der Weg zur Gesundung ist lang, hart und entsagungsvoll, aber das ist der richtige Weg, und an ihm kann jeder nach seinen Kräften mitbauen helfen.

Leibesübungen, Turnen und Sport sind eine nationale Angelegenheit — diese Bezeichnung, diese Tatsache hat nichts mit Parteischattierung zu tun. Nationalbewußtsein bedeutet Volksbewußtsein. In der Siegerrangliste der Nationen auf Grund des Ergebnisses der letzten Olympiade 1924 in Paris, auf welcher wir noch ausgeschlossen waren, steht das kleine Finnland an zweiter Stelle hinter Amerika. Diesen hervorragenden Platz hat das kleinste aller beteiligten Länder nicht zuletzt seiner nationalen, seiner völkischen Geschlossenheit zu verdanken.

Turnen, Sport und Leibesübungen stehen erhaben über dem Zank und Streit des Alltags und der Parteien; hier ist eine von den wenigen reinen Quellen, aus der Lebens- und Schaffensfreude für den Daseinskampf, aus welcher echtes, wahres Volkstum geschöpft werden kann. Sie zu trüben wäre ein Verbrechen am Volk.

Der deutsche Adler ist eingeschlafen, er ist betäubt worden mit allen Mitteln, nicht zuletzt mit Hilfe von Druckerschwärze. Es gibt Leute, sie zählen nach Millionen, welche seit sieben Jahren schlafen und von besseren Zeiten träumen, als ob solche ohne Mithilfe jedes einzelnen, der guten Willens ist und mitarbeiten will, also ohne Selbsttätigkeit, ohne Selbsterziehung in unserer Lage jemals kommen könnten. Es gibt ganze Völker, welche trotz 60 Millionen Einwohner und darüber für immer sanft entschlafen und der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Wenn ein Volk den Sinn für Einheit, für innere Geschlossenheit in weitesten Kreisen verloren hat, wenn der Wille zur nationalen Selbstbehauptung in ihm erschlafft ist, dann sollte keine Gelegenheit verpaßt werden, um diese für die Zukunft eines Volkes, einer Nation unentbehrlichen Eigenschaften zu wecken und zu fördern.

Caveant consules, die Dinge anders zu sehen und zu beurteilen, wie sie in Wirklichkeit sind. Es gilt zunächst, die tief gesunkene allgemeine Volkskraft zu heben, die nationalen Kräfte zu wecken, erst dann werden wir uns auch mit Stolz und Selbstbewußtsein den anderen Nationen gegenüberstellen können.

Deutschland, wach auf und besinne dich auf deine eigene Kraft!

Obrstlt. a. D. Otto Billmann.

Studien über Gruppen- und Zugkampf nach den Erfahrungen des Weltkrieges.

Von General Hermann v. François.

Die Grundsätze der deutschen Vorschriften für den Angriff auf befestigte Feldstellungen trugen vor dem Kriege der Bedeutung der Erdarbeiten, der Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel und der Gewalt der modernen Kampfmittel nicht gebührend Rechnung.

Die Technik lieferte im Laufe des Weltkrieges neue wirksame Mittel für Angriff und Abwehr, deren Verwendung im Stellungskriege gelernt werden mußte, und das lange Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie in wechselseitiger Unterstützung brachte Klarheit über die Formen, die in der Kleintaktik anzuwenden seien.

Frontausdehnung. Jeder Komp. zu drei Zügen (250 Mann) gehörte ein Frontraum von 150 m. Dieser Raum war durch einen Zug (80 Mann) zu decken; die anderen zwei Züge harrten in Tiefengliederung des Einsatzes. Hieraus ergab sich, daß der eigentliche Kampf in Abwehr und im Angriff durch den vordersten Zug zu führen war. Der Schwerpunkt der Kampfschule lag deshalb auf der Zug- und innerhalb desselben auf der Gruppenausbildung.

Wir gingen in den Krieg mit der Taktik der Perlketten, d. h.: die Schützen des vorderen Zuges waren im Gefechtsraum gleichmäßig verteilt; also 80 Schützen deckten den Raum von 150 m, einer vom andern gleich weit entfernt. Die Vorwärtsbewegung erfolgte einheitlich auf das Kommando des Zugführers: „Sprung! auf! Marsch — Marsch!" Sie kam zum Stehen durch das Kommando: „Nieder!" — Auf dem Exerzierplatz daheim ging das sehr schön und machte einen sauberen Eindruck. Der Schütze war Maschine, nicht selbsttätiger Kämpfer. Es haftete uns noch die Taktik der Paradegefechte des Exerzierplatzes an, gegen die schon vor dem Weltkriege mancher Einsichtige anzukämpfen versucht hatte. Zwar kannte die deutsche Ausbildungs-Vorschrift einen weisen Satz: „Die Ausbildung hat nach richtigen Grundsätzen stattgefunden, wenn der Soldat im Kriege nichts von dem abzustreifen braucht, was er im Frieden gelernt hat." Der Lehrmeister „Krieg" überzeugte uns bald, daß wir den Grundsatz nicht gebührend beachtet hatten, und wir warfen die alten Formen über Bord.

Der Soldat mußte zum selbstdenkenden und selbsthandelnden Kämpfer ausgebildet werden und ferner zum Kampf innerhalb der Schützengruppe, der er angehörte.

Gruppenkampf. Die Gruppe bildete die Einheit für die Feuerleitung in der geöffneten Ordnung. Ein kriegsstarker Zug von 80 Mann besaß 10 Gruppen, 5 unter Führung von Uffzn., die 5 andern wurden von einem Mann der Gruppe geführt. Vorbedingung für eine erfolgreiche Kampfarbeit blieb eine gründliche Einzelausbildung des Schützen. Dazu gehörte: Gebrauch des Gewehrs als Nahkampfmittel, Ausbildung als Scharfschütze mit Fernrohrbüchse, Ausbildung mit Minen- und Granatwerfer, Handgranatenwerfern (mit eigenen und feindlichen) in allen Körperlagen, Vorkriechen im Gelände und Nehmen von Hindernissen, Eingraben und Herstellen von Erdarbeiten aller Art.

Das Zusammenarbeiten der Schützen innerhalb der Gruppe brachte dann die eigentliche Vorbereitung für den Kampf. Das Ausbildungsziel war recht mannigfaltig, denn es umfaßte alle Aufgaben in Angriff und Verteidigung. Sehen wir sie uns näher an.

Aufgaben der Gruppe im Angriff.

Bewegungskrieg: Bildung von Schützengruppen, Bewegung und Stellungnahme der Schützengruppen, Aufgaben des Gruppenführers und Kampfverfahren der Gruppe, Feuerarten und Feuerleitung.

Stellungskrieg: Bereitstellung zum Angriff im Graben oder Trichterfeld, Wegräumen der eigenen Hindernisse, Hervorbrechen zum Angriff, Durchlaufen des Sperrfeuers, Überwinden unzerstörter Hindernisse, Einbruch in die feindliche Stellung, Aufrollen von Grabenteilen, Angriff auf Blockhäuser oder Maschinengewehrnester, Verhalten nach ge-

glücktem Sturm, Einrichten des genommenen Grabens, Herstellen von Verbindungsgräben zur Sturm-Ausgangsstellung.

Aufgaben der Gruppe in der Verteidigung: Einrichten von Granattrichtern zur Verteidigung, Verbinden von Trichtern zu Gräben, Bau von Drahthindernissen, Verhalten in der Stellung, Fliegerdeckung, Ausweichen vor starkem feindlichen Artilleriefeuer, Besetzen von Geschoßtrichtern, Abdämmen von Gräben gegen eingedrungenen Feind, Verhalten abgeschnittener Gruppen, Bewegung und Anschlagsart mit Gasmaske.

Selbsttätiger Gegenstoß. Säuberung eines Feindnestes. Die Ausführung der Aufgaben kann auf verschiedenen Wegen erfolgen; die Individualität und Erfahrung des Lehrmeisters wird hierbei von entscheidender Bedeutung sein. Es gilt dies namentlich von allen Aufgaben, die im Stellungskrieg zu lösen sind. Immerhin gibt es im Gefechtsdienst manches, das schablonenmäßig eingeübt werden muß, so z. B. im Bewegungskrieg die Herstellung der geöffneten Ordnung auf das Kommando: „Schwärmen."

Ausführung: Die Schützen der Gruppe bildeten zunächst 2 Linien. Die Schützen der vorderen Linie folgten dem Gruppenführer mit 10 Schritt Abstand und hielten unter sich 4 Schritt lichten Zwischenraum. Die Schützen des hinteren Gliedes nahmen von denen des vorderen Gliedes 20 Schritt Abstand und deckten sich auf die Lücken. In dieser Form konnte die Bewegung im Schritt oder im Marschmarsch vorgetragen werden. Der Gruppenführer durfte die Zwischenräume der Schützen erweitern und verringern oder die Schützen sich hinter- oder nebeneinander setzen lassen. Zum Feuern begaben sich die Schützen der 2. Linie in die 1. Linie hinein.

Geordnete Bewegungen der Schützengruppen auf lange Strecken und in schwierigem Gelände bildeten einen wichtigen Gegenstand der Übung. Auf genaues Innehalten gleicher Zwischenräume und auf Beobachtung der Seitenrichtung war kein Wert zu legen, dagegen auf Festhalten der Marschrichtung.

War das Feuer aufgenommen, so begann das Heranarbeiten an den Feind, einzeln oder im ganzen, laufend, springend oder kriechend. Jede sich bietende Gelegenheit zum Vorwärtskommen war auszunutzen. Gegenseitige Feuerunterstützung mußte angestrebt, Feuerbehinderung vermieden werden. Die Feuerstellungen waren durch Erdarbeiten zu verstärken, auch beim Angriff, sofern es das Feuergefecht zuließ.

Aufgaben des Gruppenführers. Die Ausbildung des Gruppenführers muß seiner Bedeutung als Träger der Feuerleitung im Gefecht entsprechen. Er ist der Gehilfe des Zugführers und zugleich der selbsttätige, verantwortliche Führer seiner Gruppe, mit der er wohnt, lebt, kämpft, siegt oder stirbt. Er muß das Vertrauen von Vorgesetzten und Kameraden haben. Er wird in der Gruppe durch einen besonders auszuwählenden Vertreter unterstützt. Er bringt die Befehle des Zugführers zur Durchführung, sorgt für Verbindung mit diesem, spornt Säumige an, gibt Schwankenden Halt, läßt keinen, der nicht zuverlässig, zu Einzelaufträgen aus der Gruppe, und handelt selbständig bei unvorhergesehenen Fällen. Er sorgt, wenn notwendig, auf dem Flügel für Flankenschutz. Er muß dem Schützen im Zielerfassen, Beobachten und Schätzen überlegen und in jeder Beziehung sein Vorbild sein. Mängel in der Einstellung des Visiers, der Feuerverteilung, der sorgfältigen Schußabgabe und in der Feuergeschwindigkeit seiner Schützen dürfen ihm nicht entgehen. Beim Angriff führt er seine Gruppe im Rahmen des Ganzen unter geschickter Gelände-Benutzung bis in die erste Feuerstellung, die vom Zugführer bestimmt wird. In seiner Hand verbreitert oder verschmälert sich die Gruppe, schmiegt sich dem Gelände in Reihen oder anderswie an. Auf die Besitznahme von Geländepunkten, die als Stützpunkte für den weiteren Angriff dienen können, muß der Gruppenführer sein Augenmerk richten. Von dort aus kann durch Feuer das Vorwärtskommen der Nachbarabteilungen erleichtert werden.

Um das selbständige Handeln zu wecken, müssen die Schützen an Gefechtsverhältnisse gewöhnt werden, in denen die Feuerleitung fehlt, ihr Verhalten in solchen Fällen ist auf das Sorgfältigste auszubilden.

Kampf im Zuge.

Der Zugführer. Er ist der Gehilfe des Kompaniechefs, seine Stütze bei Auswahl von Leuten für Kommando, Patrouillen usw. Er überwacht den inneren und äußeren Dienst seines Zuges. Er muß jeden Mann kennen nach Alter, Beruf, persönlichen und häuslichen Verhältnissen. Er muß sich ein Urteil bilden über Charakter, körperliche und geistige Fähigkeiten seiner Leute und ihre Stellung im Kameradenkreise. Er muß belebend und auffrischend wirken, Arbeitsfreude und Unternehmungsgeist fördern. Er muß sich um Körperpflege und Verpflegung seiner Mannschaft kümmern. Die beste Gelegenheit hierfür bot der Stellungskrieg durch das tagelange, enge Zusammenleben von Zugführer und Mann.

Aufgaben des Zuges im Angriff des Bewegungskrieges: Gruppenteinteilung und Platz für leichtes Maschinengewehr, Übergang in die geöffnete Kampfordnung und Feuerleitung, Vorführen des Zuges zum Angriff auf nahe Feindstellung, Vorführen des Zuges gegen entfernte Feindstellung, Verhalten in der genommenen feindlichen Stellung, Herstellung des Anschlusses zu den Nachverbänden und der Verbindung zum Kompaniechef, Nachführen eines Zuges als Reserve, Verfolgung des Feindes.

Stellungskrieg: Einrichtung im Kampfgraben, Verbindung, Verpflegung, Latrinen, Verbandstellen, Lagerung von Handgranaten und Munition, Feindbeobachtung, Scharfschützen, Einrichten im Trichterfeld, Verbindung, Ablösung, Nachtdienst, Herstellen und Ausbessern des Fronthindernisses, Erkundung der feindlichen Stellung. Patrouillengänge, Stoßtrupp-Unternehmungen, Unternehmungen des ganzen Zuges mit begrenztem Ziel, Verhalten bei feindlichen Patrouillen-Erkundungen, Verhalten bei kleineren feindlichen Angriffen, Verhalten bei feindlichem Großangriff, Gegenstoß des Zuges der Bereitschaft, Neugliederung nach Wiedernahme der alten Linie; beim Stellungsbau zu beachten: Fliegerdeckung.

Allgemein ist zu bemerken, daß die Feuereröffnung durch den Zugführer befohlen wird unter Angabe von Ziel und Visier. Grundsätzlich wird er das Feuer erst eröffnen, wenn er auf lohnende Wirkung rechnen kann. Er muß also bestrebt sein, so nahe an den Feind heranzugehen, bis das feindliche Feuer zur Aufnahme des Feuers zwingt. Im Bewegungskriege wird bei der Feuereröffnung nicht immer bekannt sein, ob der obere Führer den Kampf angriffsweise, verteidigend oder sonstwie führen will. Wenn auch dieser Entschluß in der Regel in der ersten Feuerstellung abzuwarten ist, so ist der Zugführer doch verpflichtet, jeden sich bietenden Vorteil wahrzunehmen. Besitzt der Soldat genügende Sicherheit im Zug- und Gruppenkampf, so ist er befähigt, in jeder Kampfhandlung, sei es Schlacht im Bewegungskrieg oder Großkampf im Stellungskrieg, erfolgreich mitzuwirken.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß in einem künftigen Kriege Flieger und Gas eine bedeutendere Rolle spielen werden, wie im vergangenen Weltkriege. Dem Kampfzweck entsprechend wird man Gase verwenden, die den nachfolgenden Angriffstruppen gestatten, das vergaste Gelände bald zu durchschreiten; oder solche, die das Gelände für längere Zeit ungangbar machen. In ersterem Falle werden flüchtige Reizgase benutzt, denen die angreifende Infanterie dichtauf nachfolgen kann, die sich also gewissermaßen als Feuerwalze darstellen. Im letzteren Fall verwendet man tödlich wirkende Gase, z. B. gegen erkannte feindliche Batterien, feindliche Fronten, wo man einen Angriff erwartet, beobachtete Truppenansammlungen; kurz gesagt gegen solche Stellen, die man selbst überhaupt nicht oder erst nach längerer Zeit durchschreiten will. Auch Sperren von Brücken, Dämmen, Gebirgspässen usw. kann für tödliche Vergasung in Frage kommen.

Einen gewaltigen Aufschwung nimmt zur Zeit — namentlich in Frankreich und England — das Flugwesen. Es sind

dabei zu unterscheiden: Beobachtungsflieger und Fliegerkampfkräfte. Zu letzteren gehören Jagdflieger, die in größeren Verbänden auftreten und feindliche Flugzeuge und Fesselballons bekämpfen, Bombenflieger, die bei Tage oder öfter in der Nacht ihre Bomben auf Truppen und Ortschaften, Magazine, Depots usw. werfen, und Schlachtflieger, die ihre kämpfende Infanterie durch M. G. Feuer und Bomben unterstützen. Diese letzteren sind für die Infanterie am gefährlichsten. Die Abwehr erfolgt durch hierfür besonders eingesetzte Geschütze (Flak) und durch Gewehr- und M. G. Feuer mit besonderer Munition. Zug- und Gruppenführer, sowie alle Schützen müssen über die Bekämpfung von Fliegern sorgfältig unterwiesen werden. Als Grundsatz ist dem Soldaten einzuschärfen, daß im Kampf Fliegerabwehr vor Fliegerdeckung geht. Ferner muß der Soldat dahin erzogen werden, daß er auch beim Erscheinen starker Fliegerkräfte die Ruhe bewahrt. Seit dem Zeitalter der römischen Schwerter, Pfeile und Kampfwagen haben die Kampfmittel fortdauernd gewechselt, stets aber fand der schaffende Geist die erforderlichen Abwehrmittel.

Über die Formen eines künftigen Krieges.

Von Major Dr. Lothar Rendulic.

Die Frage nach den Formen, die ein künftiger Krieg in Europa annehmen dürfte, hat in der letzten Zeit erhöhtes Interesse wachgerufen. Die Problemstellung lautete in der Regel: Stellungskrieg oder Bewegungskrieg? Wir werden im folgenden sehen, daß diese Problemstellung keineswegs erschöpfend ist. Wenn wir versuchen wollen, uns mit dieser Frage näher auseinanderzusetzen, müssen wir vor allem das Wesen der zwei hauptsächlichsten Erscheinungsformen des Krieges festlegen.

Voraussetzung für den Bewegungskrieg sind in der Regel im Verhältnis zur Größe der Heere ausgedehnte Räume, die die Freiheit des Operierens gewährleisten, ein verhältnismäßig geringes Zeiterfordernis für die taktischen Vorbereitungen der Schlacht, das wieder dadurch bedingt ist, daß der Angreifer zur Überwindung der Widerstandskraft des Gegners nicht allzu große Vorsorgen materieller Natur benötigt oder zu benötigen glaubt. Die entscheidungsuchenden Kampfzonen der Heere werden — im operativen Sinne gesprochen — mit Unterbrechung von nur kurzer Dauer vor, während und nach der Schlacht in Bewegung sein oder frühestens während der nicht zur Entscheidung ausreifenden Schlacht zum Stillstand kommen. Solange dann die früher angeführten Voraussetzungen des Bewegungskrieges noch vorhanden sind, wird auch ein derartiger Stillstand nur vorübergehender Natur sein, bis der eine oder der andere Gegner durch entsprechende Neugruppierung seiner Kräfte die Freiheit zu neuen Operationen gewonnen hat.

In der ersten Phase des Weltkrieges herrschte die Form des Bewegungskrieges. Im Spätherbst gelangten die Operationen im Westen und Osten zum Stillstand. Erschöpfung an Mann und Material waren die Ursachen des Unvermögens, den Kampf nach den bis dorthin beobachteten Grundsätzen der Kampfführung in der Absicht, die Entscheidung herbeizuführen, fortzusetzen. Hier ist es wichtig, festzuhalten, daß die Raschheit, mit welcher diese Erschöpfung herbeigeführt wurde, zum größten Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Bewaffnung, insbesondere jene der Infanterie, von allem Anfang an eine größere Defensiv- als Offensivwirkung hatte und daß die Stärke dieser Defensivwirkung nicht rechtzeitig im vollen Maße erkannt wurde. Die gewaltige abstoßende Kraft der Feuerwaffen ist die eigentliche Ursache für das Aufkommen des Stellungskrieges. Bewußt gewollt oder herbeigeführt hat diese Form des Krieges keiner der Kriegführenden. Sie hat sich zwangsläufig entwickelt, als die Schlachten des Jahres 1914 die Entscheidung nicht zu bringen vermocht hatten. Die Erkenntnis dieser Entwicklung gewährt uns Einblick in das Wesen des Stellungskrieges und gibt die Grundlage für den Ausblick in die Zukunft.

Die Erkenntnis von der tatsächlichen Stärke der taktischen Verteidigung führte zur Schaffung jener gewaltigen Mittel materieller Natur, mit denen man die Widerstandskraft des Gegners zu brechen trachtete. Da sich in beiden Lagern das gleiche Bestreben fühlbar machte, kam es auf beiden Seiten zu parallelen Erscheinungen. Die hierbei durch die Unbegrenztheit der Hilfsquellen erreichte materielle Überlegenheit der Feindmächte wurde durch Überlegenheit der Führung und der Moral in den Heeren der Mittelmächte ausgeglichen. Dieses Gleichgewicht konnte nur lokal gestört werden, wenn wir von den Staaten absehen, die technisch rückständig waren, von ihren Bundesgenossen nicht rechtzeitig unterstützt werden konnten oder die überdies der politischen Zersetzung verfielen (Serbien, Rumänien, Rußland). Mittel hierzu war überraschende Zusammenziehung personeller und materieller Kraft auf relativ engem Raum. Die hierdurch gewonnene, oft sehr große lokale Überlegenheit führt nicht zu kriegsentscheidenden Erfolgen. Einerseits setzte die abstoßende Kraft der Kampfmittel und das immer gründlicher durchgebildete Verteidigungsverfahren den Verteidiger in der Regel in den Stand, auch stark überlegenen Mitteln des Angreifers, wenn auch unter oft erheblicher freiwilliger oder erzwungener Geländeeinbuße so lange Widerstand zu leisten, bis wirksame Gegenmaßregeln getroffen werden konnten. Andererseits waren die auf engem Raum vereinigten großen materiellen Mittel des Angreifers selbst ein Hindernis für die Erweiterung und Ausnützung anfänglicher Erfolge, da ihre Bewegung und Versorgung (Munition) zu zeitraubend und schwerfällig waren.

Die Verteidigungskraft der Infanterie wuchs während des Krieges mit der Zahl der eingestellten M. G. und besonderen Kampfmittel. Wenn wir die gegenwärtige Organisation der Infanterie in den maßgebenden Staaten betrachten, so finden wir, daß die Anzahl der M. G. in den einzelnen Einheiten, am Stande vom Kriegsende gemessen, nicht nur nicht verringert, sondern in mancher Hinsicht vermehrt wurde. Auch hat das Schießverfahren der M. G. eine für die Verteidigung günstige Weiterentwicklung genommen. Die Frage drängt sich auf: Wird in der Schlacht des Zukunftskrieges bei annähernd gleich ausgerüstetem Gegner dessen Widerstand überhaupt zu brechen sein? Für die Beantwortung müssen wir die gewonnene Unterscheidung zwischen den zwei Hauptformen des Krieges heranziehen. Von dem Zeitpunkt an, wo durch Mobilmachung der ganzen Volkskraft die in die Heere eingestellten Massen in flügel- und lückenlosen Kampfzonen den verfügbaren Raum ausfüllen, wird dies nach den Erfahrungen des Krieges kaum mehr möglich sein. Es ist nicht einzusehen, warum dies heute oder in Zukunft, wo die Verhältnisse vielfach für den Verteidiger günstiger liegen als 1914 und selbst 1918, anders sein soll, als im Weltkrieg.

Allerdings wurden bisher zwei Waffen nicht berücksichtigt, die seit Kriegsende eine starke Entwicklung genommen haben und die beide ausgesprochene Angriffswaffen sind: ich meine die Kampfwagen und die Luftstreitkräfte. Wir müssen aber bedenken, daß auch die Kampfwagenabwehr beträchtlich ausgestattet wurde und daß die Linie ihrer Entwicklung sich in einer steileren Kurve zu bewegen scheint als jene der Kampfwagen. Auch ist das Problem Kampfwagen gegen Kampfwagen zu berücksichtigen, das im Kriege noch nicht zu ausgesprochener Geltung gekommen ist. Die Wirkung der Luftstreitkräfte kann vor allem in einer Verzögerung der Mobilmachung und der Versammlung des Heeres bestehen; sie wird auf diese Weise auch der Bildung zusammenhängender Fronten entgegenarbeiten und die Entwicklung zum Stellungskrieg verlangsamen. Ihre Wirkung gegen das kämpfende Heer selbst kann nicht als entscheidend angesehen werden. Auch hier haben die Abwehrmittel und -methoden erhebliche Fortschritte gezeitigt. Was ein noch hier zu erwähnendes vielumstrittenes Kampfmittel, das Gas, anbelangt, so ist es in erster Linie auch Angriffswaffe. Die Ansichten der auf diesem Gebiet maßgebendsten

Persönlichkeiten gehen jedoch dahin, daß es zwar als eine Hauptwaffe, nicht aber als die entscheidende Hauptwaffe anzusehen ist, und daß seine taktische Wirksamkeit durch die Bedingtheiten seiner erfolgreichen Anwendung und durch verbesserte Abwehrmittel sehr starke Einschränkungen erfährt.

Eine sehr wichtige Tatsache muß schließlich noch erwähnt werden: die gewaltigen Fortschritte in der technischen Verwirklichung des Strebens nach erhöhter Beweglichkeit. Die Verwendung des Kraftwagens und des Raupenwagens für Zug- und Transportzwecke bietet dem Führer ein willkommenes Mittel, die Zeit für Vorbereitung und Einleitung von Kampfhandlungen stark abzukürzen und erleichtert es ihm wesentlich, den Kampf selbst zu beeinflussen. Die sich im Weltkrieg bei den damaligen Bewegungs- und Transportmitteln als natürliche Folge der Anhäufung großer materieller Kampfmittel auf engem Raum ergebende Schwerfälligkeit in der Ausnützung errungener Anfangserfolge des Angreifers wird in einem künftigen Krieg bedeutend herabgemindert werden können. Andererseits wird aber auch der Verteidiger aus der erhöhten Beweglichkeit erheblichen Nutzen zu ziehen wissen, so daß wir im Stellungskrieg auch in der größeren Beweglichkeit wichtiger Teile des Heeres schwerlich ein den Angriff überlegen förderndes Mittel erblicken können.

Vielfach anders liegen dagegen die Verhältnisse, wenn der Krieg nicht die Formen des Stellungskrieges aufweist. Je geringer die Kräfte im Verhältnis zu dem verfügbaren Raum sind und je geringer ihre Tiefe mit Rücksicht auf ihre Zahl und das zu gewärtigende Bestreben vor allem nach rascher Beherrschung des Raumes der Breite nach ist, um so schwieriger gestaltet sich die Lage für den Verteidiger. Die operative Führung ist hier in der Lage, günstige Voraussetzungen für den taktischen Angriff zu schaffen. Flanken und Flügel werden von entscheidender Bedeutung werden. Die Überlegenheit der Führung kann hier ganz anders als im Stellungskrieg zur Geltung kommen. Erhöhte Beweglichkeit wichtiger Teile des Heeres wird den Führer vor neuartige Aufgaben stellen, sie vergrößert aber die operative und taktische Wirksamkeit seiner Mittel besonders im Angriff, da die Entscheidungen rascher reifen werden als im Stellungskrieg, und die Zeit, die dort so sehr im Interesse des Verteidigers arbeitet, nicht die aus dem Weltkrieg bekannte Bedeutung besitzen wird.

Die Deutungen, die vielfach dem Begriff der Deckungsarmee gegeben werden und die die Aufgabe dieses am raschesten schlagfertigen Teiles des Heeres darin erblicken, daß sie in erster Linie die geordnete Mobilmachung des „Volkes in Waffen" gewährleisten soll, dürften zu manchen Irrtümern Anlaß geben. Die restlose oder auch nur sehr weitgehende Mobilmachung des eigenen Volkes um den Preis der Duldung der Mobilmachung des Feindes erkaufen wollen, heißt bewußt auf den Stellungskrieg und die mit ihm verbundenen sehr zweifelhaften Entscheidungsmöglichkeiten hinarbeiten.

Die Kriegführung wird vielmehr bereits im Zeichen höchster Wucht stehen, lange ehe noch die kämpfenden Heere die der Zahl und den Mitteln der Völker entsprechende Größe erreicht haben werden. In dieser Phase des Krieges wird sich dem operativen Gedanken noch alles unterordnen lassen, doch wird dieser mit Rücksicht auf die erhöhte Defensivwirkung der Waffen das taktische Moment mehr als je in einem bisherigen Bewegungskrieg in seine Rechnung einstellen müssen. Im künftigen Krieg wird es viel seltener unter Verhältnissen zur Schlacht kommen, die allein durch operative Gründe bestimmt werden, sondern die Operation wird auch in ihren großen Linien durch die Rücksicht auf die von ihr anzubahnende taktische Entscheidung stärker als bisher bestimmt werden.

Je mehr sich die Form der Kriegführung jener des Stellungskrieges nähert, um so abhängiger wird der operative Gedanke von der Taktik. Im reinen Stellungskrieg tritt diese Abhängigkeit dann in voller Klarheit zutage. Das Schlagwort von der „Dekadenz der Kriegskunst" birgt daher manches Wahre in sich, wenn es dahin aufgefaßt wird, daß der zum Stellungskrieg ausgereifte Massen- und Materialkrieg in Anbetracht der gesteigerten Defensivwirkung insbesondere der die Entscheidung bringenden Waffe zwangsläufig zum Totengräber des operativen Gedankens wird.

Aus all dem erhellt, daß man in einem künftigen Krieg verhältnismäßig kleine Heere mit möglichster Raschheit den Kampf aufnehmen sehen wird und daß vorerst diese Heere die Entscheidung zu erringen versuchen werden. Es besteht daher das Streben der Staaten, entsprechend große und schlagfertige „Anfangsheere" — wenn diese Bezeichnung gestattet ist — ins Feld stellen zu können und sie auch mit allen Mitteln zur Lösung ihrer überaus wichtigen Aufgabe auszurüsten. Die Überzeugung, die wir vor dem Kriege instinktiv hatten, daß im „nächsten Krieg" die ersten auf das Ganze gehenden Schlachten für die Kriegsentscheidung von ausschlaggebender Bedeutung sein werden, scheint auch heute unverändert richtig zu sein. Es ist daher auch ganz folgerichtig, daß unsere Gefechtsvorschriften und unsere Ausbildung auf den Bewegungskrieg eingestellt sind.

Feuerschutz durch s. M. G. beim Angriff im ebenen Gelände.

„Die s. M. G. feuern, wo es das Gelände und der Kampfauftrag erlauben, aus überhöhenden Stellungen und unter Ausnutzung günstiger Flankierungsmöglichkeiten, sonst durch die aus den Kampfformen der Infanterie sich ergebenden Lücken oder in vorderer Linie." Dieser Satz der A. V. J. I, 110, bezeichnet in wohlbegründeter Abstufung die verschiedenen Möglichkeiten des Einsatzes der s. M. G. beim Angriff. Der Vorrang, der überhöhendem und flankierendem Feuer zugesprochen wird, trägt einerseits der schießtechnischen Eigenart der Waffe mit ihrer gestreckten Flugbahn Rechnung, und andererseits berücksichtigt er die große materielle und moralische Wirkung des Flankenfeuers. Beim Angriff im ebenen Gelände, namentlich wenn er von einer beiderseits angelehnten Truppe geführt wird, gibt es aber vielfach Lagen, in denen weder überhöhendes noch ausreichend flankierendes Feuer möglich ist. Die Aushilfe, aus weit rückwärts gelegenen Stellungen im direkten oder indirekten Richtverfahren die angreifende Infanterie zu überschießen, scheitert oft an der Unmöglichkeit, die beiderseitigen vorderen Linien genügend auseinanderzuhalten, ganz abgesehen von den schießtechnischen und taktischen Nachteilen, die ein auf weite Entfernungen gegen kleine Ziele abgegebenes Feuer und mangelnde Verbindung mit der vorderen Infanterie mit sich bringen. Zum Einsatz von s. M. G. in vorderster Linie in deckungslosem Gelände und im wirksamen Bereich der feindlichen Infanteriewaffen wird man sich angesichts der offenbaren Nachteile — großes, leicht erkennbares Ziel, demgemäß starke Verlustgefahr, schwieriger Munitions- und Wasserersatz, erschwerte Feuerleitung — nur im Notfalle entschließen. Bleibt als einzige praktisch brauchbare Möglichkeit, das Feuer „durch die aus den Kampfformen der Infanterie sich ergebenden Lücken".

Das Schießen durch Lücken mit s. M. G. ist im Kriege verhältnismäßig wenig in Erscheinung getreten. Meist erlaubte das Gelände überhöhendes Feuer, im Stellungskrieg kam die Ausnutzung von Gräben seitens der angreifenden Infanterie hinzu, in den ersten Kriegsjahren verhinderten die Angriffsformen der Infanterie ein Feuer durch Lücken. Sicherheitsbestimmungen, wie weit mit dem Feuer an die angreifende Infanterie herangegangen werden dürfe, gab es nicht. Immerhin, wenn es die Lage erforderte, schoß man hin und wieder auf gut Glück und nach dem Augenmaß

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

an der Infanterie vorbei. In der A. V. F. von 1918 ist nur ganz vereinzelt die Möglichkeit erwähnt, durch Lücken der vorderen Infanterie hindurchzuschießen.

Dagegen enthalten unsere jetzigen Vorschriften zahlreiche Hinweise auf diese Art der Feuerunterstützung. Es ist lohnend, ihrer Bedeutung nachzugehen und danach die schießtechnischen und taktischen Möglichkeiten des Feuers durch Lücken zu prüfen.

Vorausgeschickt sei, daß die F. u. G., die sich naturgemäß mit der Kampfweise der einzelnen Waffe nur in großen Zügen befassen kann, das Freilassen von Lücken in der Kampffront mit dem ausgesprochenen Zweck der Feuerunterstützung durch s. M. G. nicht erwähnt. Dagegen sind die Hinweise in der A. V. J., wie gesagt, recht zahlreich. Stellt man aber die diesbezüglichen Äußerungen zusammen, so ergibt sich, daß die Mehrzahl sich auf Lücken bezieht, die zufällig aus den Kampfformen der Infanterie sich ergeben. Nur vereinzelt ist die Rede von Lücken, die die Führung absichtlich den s. M. G. zur Ausnutzung ihrer Feuerkraft schafft. Und auch da sind nur sie in den Abschnitten zu finden, die die Führung und das Verhalten der kleinen Infanterie-Einheiten bis hinauf zur Kompanie betreffen. Im Heft 5, das die Hinweise des Bataillons und des Regiments enthält, fehlen derartige Hinweise. Schließlich beziehen sich die diesbezüglichen Stellen in der Vorschrift meist auf Lücken, die in der vorderen Kampflinie offengelassen sind. Daß die Lücken, je nach der Feuerstellung der s. M. G., in der ganzen Kampfzone der angreifenden Infanterie freizulassen sind, kann nur aus einzelnen Wendungen herausgelesen werden; klar ausgesprochen ist es nicht. Namentlich vermißt man in den Abschnitten, die von den Kampfformen rückwärtiger Gruppen und Züge handeln, Fingerzeige auf die unter Umständen gebotene Rücksichtnahme auf die Feuermöglichkeit der s. M. G. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Vorschriften, wie aus mehreren Stellen hervorgeht, die durch die Lücken feuernden s. M. G. dicht hinter der vorderen Infanterie annehmen.

Vom schießtechnischen und taktischen Standpunkt aus gesehen, ist den sich mehr oder minder zufällig aus den Kampfformen der Infanterie ergebenden Lücken nur beschränkter Wert für die Ausnutzung durch s. M. G. beizumessen. Um den Nachteilen des Einsatzes in vorderer Linie zu entgehen, müssen die s. M. G. — um als Anhalt eine Zahl zu nennen — 300 bis 400 m hinter der vorderen Linie in Stellung gehen. Legt man die durchschnittlichen Entwicklungsräume — Infanteriezug mit 150 m Breitenausdehnung veranschlagt — zugrunde und bringt man die Breite der in vorderer Linie kämpfenden Gruppen mit 40 m in Ansatz, so bleibt bei einem Einsatz von zwei Gruppen in vorderer Linie für die s. M. G. eine Lücke von 70 m Breite, die zudem noch durch das vorschriftsmäßige Sicherheitsmaß auf rund 50 m verkleinert wird. In den Feind hinein übertragen steigert sich natürlich mit zunehmender Entfernung zum Gegner auch der Wirkungsbereich des s. M. G. nach der Breite. Er beträgt für vorstehendes Beispiel bei einer Entfernung von 600 m zum Gegner etwa 100 m, bei 900 m rund 150 m und bei 1200 m rund 200 m. Im allgemeinen wird aber der Feuerschutz durch s. M. G. nur dann ausreichend sein, wenn sie zum mindesten die ganze Breite des Bataillonsgefechtsstreifens beherrschen. Andernfalls wird es nur zu häufig vorkommen, daß der Feind, der der Infanterie am gefährlichsten ist, und den deshalb die s. M. G. als Ziel wählen müssen, außerhalb des schmalen Sektors des Feuerbereichs sich befindet. Dazu gesellen sich noch die Schwierigkeiten und Reibungen, die aus der Tiefengliederung der angreifenden Infanterie entstehen. Die s. M. G. können natürlich nur dann durch die Lücken der vorderen Infanterie feuern, wenn sie nicht durch rückwärtige Abteilungen behindert werden. Das bedingt, daß die rückwärtigen Teile mehr oder minder Vordermann halten mit den vorn befindlichen Gruppen. Dem steht entgegen — und die Vorschriften enthalten diesbezügliche Hinweise —, daß auch Schützen- und l. M. G.-Gruppen zweiter und dritter Wellen das Bestreben haben, durch die Lücken der vorderen Linie hindurchzuschießen. Schon daraus folgt die Notwendigkeit gemeinsamer Vereinbarungen zwischen s. M. G. und angreifender Infanterie. „Gruppen zweiter oder späterer Wellen, die solchen Lücken zustreben, wird der s. M. G.-Zugführer anweisen, sich seitlich seiner Feuerstellung vorzuarbeiten, damit das s. M. G.-Feuer nicht maskiert wird." (A. V. J. III., 185.) Berücksichtigt man aber die Schwierigkeiten, die sich solchen Verabredungen im wirksamsten feindlichen Feuerbereich und im Kampflärm entgegenstellen, dann ist klar, daß sie häufig nicht den gewünschten Erfolg haben werden. Und schließlich werden diese räumlichen Hindernisse noch durch zeitliche verschärft. Die Feststellung des Sicherheitsmaßes für das Vorbeischießen — genaue Ermittlung der Entfernung zur eigenen Truppe durch Messen oder Schätzen, Anvisieren der inneren Flügelleute der Lücke, Einstellung der Seitenbegrenzer — erfordert eine gewisse Zeit. Jeder M. G.-Führer wird bei unsern Friedensübungen häufig die Erfahrung gemacht haben, daß in dem Augenblick, wo nach Feststellung des Sicherheitsmaßes das Feuer durch eine Lücke eröffnet werden sollte, die vordere Infanterie sich weiter vorarbeitete und damit die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen wertlos und die Feuereröffnung unmöglich machte. In der von der Infanterie neuerreichten Linie kann dann das Spiel von neuem beginnen. Der Satz der A. V. J. III., 211: „Das fließende, gruppenweise Vorarbeiten der Infanterie schafft häufig Lücken, durch die der s. M. G.-Zug wirken kann" ist deshalb nur dann berechtigt, wenn das Vorarbeiten nicht allzu fließend ist, wenn den s. M. G. genügend Zeit zur Feststellung der Sicherheitsmaßnahmen und zum Wirkungsschießen gelassen wird.

Aus all diesen Schwierigkeiten ergibt sich die Notwendigkeit wesentlich breiterer Lücken als sie bei unsern Friedensübungen meist in Erscheinung treten und wie sie auch die Vorschriften teilweise befürworten. Diese Lücken müssen von der Führung rechtzeitig befohlen und von der Infanterie eingehalten werden. Für die Bemessung der Lückenbreite gilt der Gesichtspunkt, daß der Wirkungsbereich abhängig ist von der Entfernung der s. M. G. zur eigenen vorderen Linie und zum Feind. Je näher sich die s. M. G. an die vordere Linie heranhalten, je größer andererseits die Entfernung zum Gegner ist, um so größer ist der Zielabschnitt. Da in ersterer Hinsicht, wie gezeigt, Grenzen gezogen sind, wird man in der Bemessung der Lückenbreite das Mittel finden, die Feuerkraft der s. M. G. richtig auszunutzen. Als Anhalt mag hier dienen, daß ein 300 m hinter der vorderen Infanterie eingesetzter s. M. G.-Zug bei einer Lückenbreite von 150 m erst bei Entfernungen zum Feind von 900 m an aufwärts den Bataillonsgefechtsstreifen von 600 m Breite beherrscht, während bei einer Lücke von 300 m Breite dies schon von 500 m an aufwärts der Fall ist. Geländestreifen von derartiger Breite werden aber von Kompanien oder gar Zügen nicht ausgespart werden können. Sie müssen vom Bataillon, unter Umständen sogar vom Regiment, befohlen werden. Die Frage, ob mehrere kleinere oder eine große Feuergasse freizulassen ist, wird von der Geländebedeckung und dem feindlichen Feuer abhängen. Man wird offenes Gelände den s. M. G., bedecktes der Infanterie zuweisen. Die einheitliche Feuerleitung mehrerer M. G.-Züge wird durch das Freilassen einer großen, möglichst in der Mitte des Gefechtsstreifens gelegenen Lücke erleichtert. Vorteilhaft für die Infanterie ist es, wenn deutlich sichtbare Geländepunkte das Einhalten der Lücke begünstigen. Schließlich bleibt noch zu klären, von welchem Zeitpunkt an die Lücken offengehalten werden müssen. In der ersten Angriffsphase, der Entfaltung der Truppe, wird auch in ebenem Gelände ein Überschießen der Infanterie möglich sein. Mit der Entwicklung der Infanterie und der Aufnahme des Feuerkampfes durch die leichten Waffen werden sich im allgemeinen die Entfernungen zum Feind so verringert haben, daß ein Überschießen ausgeschlossen ist. Dann müssen die Lücken vorhanden sein. Das setzt frühzeitige Befehlserteilung voraus. In der zweiten Phase des Angriffs, dem Heranarbeiten bis auf Sturmentfernung, sind die Lücken am notwendigsten. Ihr Vorhandensein bietet der Infanterie noch den Vorteil, daß die kleineren Lücken,

die zwischen den Gruppen der vorderen Linie entstehen, durch die leichten Waffen rückwärtiger Wellen ausgenutzt werden können, was natürlich nicht ausschließt, daß auch der Infanterie unterstellte s. M. G. durch solche Lücken feuern. Hat sich die Infanterie den Einbruchsstellen auf Sturmentfernung genähert, so müssen auch die s. M. G. nach vorn. Dann ist die einheitliche Feuerleitung nicht mehr durchzuführen. Den Infanteriekompanien müssen spätestens vor dem Einbruch s. M. G.-Züge unterstellt werden.

— J. —

Die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie im Jahre 1914.

Von Oberleutnant Heim.

(Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 2, Sp. 44.)

Es ist außerordentlich dankenswert, daß diese Legende, die nachgerade zur „Kriegserfahrung" zu werden droht, endlich in ihrer ganzen Unwahrheit aufgedeckt wird. Wer von den Artilleristen erinnert sich nicht an zahlreiche Gefechte, wo man den Eindruck hatte: der da drüben steht jetzt irgendwo mit seinen Batterien in Stellung, sucht mit seinen Gläsern das Gelände ab und wartet nur auf den Augenblick, wo er von unserer Entwicklung so viel sieht, daß das Schießen sich lohnt. Wir mußten ja kommen; Mann für Mann konnte er ja abzählen, die Straßen und Täler, wo wir marschieren mußten, konnte er ohne Schwierigkeit aus Karte und Gelände feststellen, die Höhen, hinter denen wir in Stellung gehen mußten, konnte er beobachten, während bei uns Erkundung, Instellunggehen, Einrichten in vollem Gange war. Wir in voller Vorwärtsbewegung, in unbekanntem Gelände, in meist völlig ungeklärter Lage, er dagegen schußbereit in verdeckter Stellung, im Gelände bekannt, den Feind erwartend. Das war der Unterschied. Das ist und bleibt aber das Los des Angreifers. Wer wagt zu zweifeln, daß wir im umgekehrten Fall diese Vorteile des Verteidigers nicht ebenso ausgenutzt hätten?

Es sei erlaubt, zu dem genannten Aufsatz noch einiges hinzuzufügen. Es heißt dort: „Wir waren unterlegen in der unzureichenden Reichweite der leichten Feldgeschütze gegenüber den französischen leichten Kanonen. Wir glaubten vor dem Krieg nicht an Erfolge beim Schießen über 8000." Es muß ganz klar festgestellt werden, daß auch der Franzose nicht daran glaubte. Der Beweis soll erbracht werden.

Die französische 75 mm-Kanone hatte wohl eine größere Anfangsgeschwindigkeit als unsere F. K. 96 n/A., aber nicht, wie irrtümlicherweise angenommen wird, um eine große Schußweite zu erreichen, sondern lediglich zur Erzielung einer besseren Wirkung des Schrapnells, das auch die Franzosen für das Hauptgeschoß hielten. Denn je größer die V_0, desto flacher die Flugbahn, desto günstiger der Schrapnellkegel; auch der stärkere Impuls für die Kugeln sprach mit.

Infolgedessen hatte die französische Kanone einen Aufsatz, dessen Einteilung für Schrapnell und Granate nur bis 5500 ging! Größere Schußweiten hielt man eben für unmöglich. Ja der Franzose hatte nicht einmal einen Winkelmesser, wie unsere F. K. 96 n/A., der bei ihr ein Schießen bis 7800 erlaubte, und auch die Schußtafelangaben endigten, im Gegensatz zu unserer Schußtafel, schon bei 5500!

Daß mit der 75 mm-Kanone eine tatsächliche Höchstschußweite von 8500 ereicht werden konnte, war eine Folgeerscheinung der großen V_0, die von den Franzosen weder beabsichtigt, noch ausgenutzt wurde. Und darauf allein kommt es bei unserer Frage an. Ein Aufsatz in der „Revue d'infanterie" vom 15. 11. 20 bestätigt dies. Dort heißt es: „Man hat die Beobachtung gemacht, daß es möglich gewesen wäre, insbesondere zu Beginn des Feldzugs zum Ausgleich unserer ungenügenden Geschützzahl die wunderbaren ballistischen Leistungen unserer 75 mm-Kanone zugunsten der Schußweiten weiter auszunutzen. Das Reglement von 1910, welches bei der Mobilmachung gültig war, verwarf tatsächlich den Schuß auf große Entfernungen und begrenzte seine Wirksamkeit auf 5000 m, obwohl unsere 75 mm-K. imstande war, lohnend bis auf 7000 zu schießen.

Weiterhin ist die französische Munition ein Beweis für unsere Behauptung. Daß das Schrapnell sich zum Schießen auf große Entfernungen nicht eignet, ist bekannt. Aber auch die französische Granate hatte infolge ihres geringen Gewichtes (5,3 kg) eine so ungünstige Querschnittsbelastung, daß ein Schießen über 5000 kaum mehr Erfolg versprach.

Der Franzose ging also mit genau denselben Anschauungen über das Schießen auf weite Entfernungen in den Krieg wie wir. Daß sie nicht richtig waren, zeigten erst die Grenzschlachten. Am 27. 8. 1914 erging vom französischen Hauptquartier eine note relative à l'artillerie, in der gefordert wird, daß künftig mehr Wert auf enge Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie und auf das Schießen der Artillerie auf größte Entfernungen gelegt werden soll. (Siehe „Reichsarchivwerk" Bd. 3 S. 349.)

Auch zum Planschießen, das unsere Fußartillerie schon bei Kriegsbeginn gut beherrschte, war die französische Feldartillerie damals nicht befähigt, wie man heute oft behauptet. Dazu fehlten nicht nur die Richtmittel für weite Entfernungen und die dazu brauchbare Munition, sondern dazu fehlte auch die Nordnadel, der Kartenwinkelmesser, die Ausschaltung des Rechtsdralls und eine für die Granate erschossene und gültige Einteilung am Aufsatz*), also so ziemlich alles für ein unbeobachtetes Schießen, lauter Dinge, die die deutsche Feldartillerie schon besaß**).

Es erfordert die Ehre der Waffe, daß solche Tatsachen, an denen nun einmal nicht zu rütteln ist, allgemein bekannt werden, vor allem auch dem Infanteristen bekannt werden, der naturgemäß von der eigenen Artilleriewirkung recht wenig sah und danach urteilte. Niemand behauptet, daß die französische Feldartillerie nicht gut gewesen sei, aber es ist nicht Wahrheit, sondern Dichtung, daß ihr die deutsche Feldartillerie unterlegen war.

Wer aber noch zweifelt an der Wirkung der Feldartillerie, der lese die Kämpfe der 2. Armee in der Schlacht bei St. Quentin, der lese vor allem die schweren Kämpfe der 4. und 5. Armee um die Maasübergänge, aber einmal unbeschwert von allen operativen Gedanken, nur mit dem Auge des Artilleristen und des Taktikers, und er wird stolz sein auf die alte deutsche Feldartillerie.

Das Problem der Elektrisierung der Bahnen und die Landesverteidigung.

Von Dr. Manfred Sell.

Eine der umstrittendsten deutschen Wirtschaftsfragen ist die Umstellung der Reichsbahn oder wenigstens weiter Strecken des deutschen Eisenbahnnetzes auf elektrischen Betrieb. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ist die Frage schon allerorts behandelt worden, Für und Wider haben ihre Anhänger gefunden. Als Vorbild wird stets die Schweiz angeführt, die ja die Umstellung bereits zu einem großen Teil durchgeführt hat. Eines ist aber bis heute außer acht gelassen worden, was für die Schweiz mit ihrer allgemein anerkannten Neutralität nicht von Belang ist, für Deutschland aber von entscheidender Bedeutung sein muß: Was sagt die Landesverteidigung zum Elektrisierungsplan?

Wie im Kriege von 1914/18 wird auch bei künftigen kriegerischen Zusammenstößen die Mitwirkung der Eisenbahnen von ausschlaggebender Bedeutung für die militärischen Maßnahmen sein. Trotz aller Fortschritte des Transportwesens mit Automobilen oder gar in der Luft

*) Die Franzosen hatten für Granate und Schrapnell nur eine Einteilung am Aufsatz, die genau für die ballistischen Verhältnisse des Schrapnells galt. Unterschiede, die sich beim Schießen mit Granaten dabei ergaben, spielen beim beobachteten Schießen keine Rolle.

**) Zahlreiche Angaben sind dem Aufsatz von Maj. Klie: „Die Entwicklung der F. K. 16 und der l. F. H. 16" (»Heerestechnik« 1924, Heft 2) entnommen.

wird die Hauptmasse der Truppen und besonders des Nachschubs an Verpflegung und Kriegsgerät weiterhin auf den Eisenbahnen zu bewerkstelligen sein. Auf ein durchaus sicheres Funktionieren des Bahnwesens ist also nach wie vor der größte Wert zu legen.

Der oberflächliche Beobachter wird nun sagen, daß diese Tatsache mit der Einführung des elektrischen Betriebes gar nichts zu tun habe. Im Gegenteil gewährleistet doch die elektrische Kraft eine schnellere und sicherere Versorgung der Bahnen mit Betriebsmitteln als der heutige Dampfbetrieb mit seiner Abhängigkeit von der Kohle und ihrer Gewinnung. Eine eingehendere Betrachtung des Gegenstandes wird zeigen, daß das Bild in der Tat ein anderes ist. Der Krieg der Zukunft, der sich zu einem noch wesentlicheren Teil als der von 1914/18 in der Luft abspielen wird, wird es zum allerersten Ziel der Gegner machen, aus der Luft herab die wichtigsten Punkte anzugreifen und zu zerstören. Was nun die Eisenbahnen angeht, wird sich diese Zerstörung in erster Linie gegen die empfindlichsten Punkte richten. Hierzu sind heute zu rechnen Brücken, Tunnels u. dgl. Wird der Bahnbetrieb von der Versorgung mit elektrischer Kraft abhängig gemacht, so kann diese Versorgung auf wirtschaftliche Weise nur mittels weniger zu errichtender Riesenkraftwerke erfolgen, die die Stromlieferung für das gesamte Bahngebiet übernehmen. Damit ist das Eisenbahnwesen um einen Punkt allerhöchster Empfindlichkeit reicher geworden. Gelingt es dem Gegner, durch Flugzeuge eines, mehrere oder gar alle Kraftwerke anzugreifen und zu zerstören, so ist der Betrieb des wichtigsten Verkehrsapparates aufs schwerste gefährdet, vielleicht völlig lahmgelegt. Hiergegen wäre einzuwenden, daß auch die Kohlenversorgung ähnlichen Zufällen ausgesetzt ist. Doch ist die Gefahr in diesem Falle verhältnismäßig verschwindend gering, denn einmal steht die Kohlenproduktion auf einer viel breiteren Grundlage und letztere ist auch viel schwerer zerstörbar und erstreckt sich in Deutschland auf weite Teile des Reiches; dann kann unter günstigen Verhältnissen auch noch Kohle vom Ausland hereingebracht werden. Sicherlich ist es auch nicht zu verkennen, daß der Dampfbetrieb einen großen Bestand an Arbeitskräften und rollendem Material ausschließlich für die Verteilung der Kohle über sein gesamtes Betätigungsfeld gebunden hält, was bei elektrischem Betrieb fast völlig in Fortfall kommen würde. Aber eine Konzentration der Krafterzeugung auf wenige, allen Zufällen ausgesetzte Quellen ist eben eine Gefahr, der gegenüber alle Einwände wirtschaftlicher Art wegfallen müssen.

Diese Ausführungen bedeuten nun keineswegs, daß damit alle Elektrisierungspläne unbedingt abzulehnen wären. Einmal verdient nämlich in gewissen geographisch günstig gelegenen und weniger feindlicher Bedrohung ausgesetzten Gebieten die Elektrisierung unbedingt den Vorzug. Hier kommen besonders Süddeutschland und einige Gebirgsgegenden von Mitteldeutschland in Betracht, wo die günstigen Wasserverhältnisse infolge der Billigkeit der Stromerzeugung eine Elektrisierung geradezu erheischt; für Süddeutschland kommt der fast völlige Mangel an Kohle hinzu, der es sowieso für seine Versorgung mit Betriebsstoffen sonst vom Norden abhängig machen würde. Auch der Elektrisierung der Bahnen einzelner lokaler Verkehrsgebiete steht nichts im Wege. Sonst ist aber doch eine Einführung der elektrischen Triebkraft auf den deutschen Bahnen unbedingt abzulehnen, ganz besonders im Hinblick auf unsere Entwaffnung und unsere Wehrlosigkeit in der Luft. Denn es ist unsere Pflicht, den kärglichen Rest von Verteidigungsmöglichkeiten, der uns geblieben ist, uns unter allen Umständen zu erhalten.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1926 versetzt: Maj. ✱Schindler, Rw. Min., Rittm. ✱Baeumker, Reit. R. 16, zur Heeresfriedenskomm.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1926 versetzt: Obrstlt. ✱v. Boettticher, Art. R. 4, i. d. Rw. Min.

Befördert mit Wirkung vom 1. 8. 1926: zum Hptm.: Oblt. ✱Weber, J. R. 8; zum Oblt.: Lt. ✱Wagner, J. R. 15.

Mit Wirkung vom 1. 8. 1926 versetzt: Oblt. ✱Schaefer, J. R. 12, i. d. Kraftf. Abt. 5.

Mit Wirkung vom 15. 8. 1926 versetzt: Rittm. ✱Burger, Reit. R. 17, als Hptm. i. d. J. R. 20; Oblt. ✱Schimpf, J. R. 21, i. d. Reit. R. 17.

Mit 31. 7. 1926 ausgeschieden: Rittm. ✱Planck, Reit. R. 3; Oblt. ✱Gerstenberg, Reit. R. 9.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 8. 1926 befördert: zu Ob. Fähnr. z. S.: die Fähnr. z. S.: ✱Bauer, ✱Baumann u. ✱Strauch, sämtl. von der Insp. des Bildungswesens der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 251/252 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. In Lille fand die Jahresversammlung der französischen Ref. Offz. unter dem Vorsitz des ehemaligen Kriegsministers Lefèvre statt. **Marschall Foch** sprach über die künftige Armee Frankreichs und stellte in Lille folgende Grundsätze für die **Organisation der künftigen französischen Armee auf:** 1. Das Friedensheer werde viel kleinere Effektivbestände besitzen als 1914, die Zahl der Armeekorps würde verringert werden. 2. Das Kriegsheer werde sämtliche Hilfsquellen der Nation einsetzen und dadurch an Bedeutung gewinnen. Die Truppen der Friedensarmee würden durch Offz., Uffz. und Mannschaften der Ref. verstärkt. 3. Sowohl das Kriegs- wie das Friedensheer werde den Gebrauch einer den milit. Bedingungen immer mehr und besser angepaßten vervollkommneten Waffe besitzen. Das Kriegsheer werde seinen Hauptwert aus dem Reichtum der Reserve, ihrer Quantität und Qualität, erreichen. Das Projekt einer Einschränkung der Friedensarmee und einer Vergrößerung der Kriegsarmee sei nur unter der Voraussetzung brauchbar, daß es mit einem neuen Geiste aufgenommen, und daß die Elastizität des Reserveoffizierkorps bewahrt werde. Von der Tüchtigkeit und der Zusammenarbeit der verschiedenen Elemente, die durch zahlreiche Friedensübungen zu gewährleisten sei, werde die Einheit der Armee abhängen.

In einer Unterredung mit Marschall Foch über den **„Nächsten Krieg"** erklärte der französische Marschall: die Tatsache könne nicht übersehen werden, daß ein Krieg jederzeit und unerwartet ausbrechen könne. Ein solcher Krieg könne sogar vielleicht die ganze Welt umfassen. Wenn ein neuer Krieg komme, werde er furchtbarer sein als der letzte. Man wisse, daß jede Nation trotz Genf sich mit Versuchen beschäftige, ein Giftgas herzustellen, das die Vernichtung des Feindes sichern würde.

Der „Quotidien" will aus Smyrna Mitteilungen erhalten haben, denen zufolge zur Zeit außer dem Djebel Drus der **ganze Staat Damaskus,** das Hauran-Gebiet, die Zone Homs-Hama, der nördliche Libanon, das Bekah-Gebiet und der südöstliche Teil des Libanons **im Aufstand** befindlich seien.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Außerdem soll im Alamiten-Gebirge eine beunruhigende Agitation im Gange sein. Überdies habe der Wahabiten-König Ibn Saud mitgeteilt, daß die nordarabischen Stämme dem syrischen Nationalismus vollkommen ergeben seien. Das Eingreifen Ibn Sauds mit seinen starken berittenen Truppen, die sehr gut bewaffnet und ebenso tapfer wie die Drusen seien, könne eine ernste Lage schaffen. —9—

Italien. Im Brennergebiet finden zwischen dem 21. August und dem 9. September d. J. **große Manöver** der Trientiner Division statt.

Während einer Übung auf dem Artillerieschießplatz bei Cuneo in Italien **explodierte ein Geschoß** infolge unvorsichtiger Handhabung, wobei vier Soldaten getötet, zwei schwer und drei leichter verletzt wurden. —el—

Jugoslawien. Aus Ersparnisgründen werden die **Gehälter** der Beamten und Offz. bis zu 30 vH. **gekürzt**, worüber in deren Kreisen große Unzufriedenheit herrscht, da sie schon bisher nicht sehr gut bezahlt waren.

Nach einer Meldung der „Prawda" wurde die hauptsächlich in Laibach tätige Kampforganisation **„Orjuna" aufgelöst.** (Die Auflösung ist jedenfalls auf ein Einschreiten Italiens zurückzuführen, da die Orjuna kürzlich das ital. Konsulat angegriffen und sich auch sonst wiederholt scharf gegen Italien gestellt hat.) 64.

Persien. Die Soldaten der Garnison Salmas, 50 Meilen von Täbris, sind eigenmächtig nach Choi in Aserbeidschan marschiert, wo sie sich mit den dortigen Truppen vereinigten und zusammen mit ihnen nach Maku in der Nähe der türkisch-persischen Grenze zogen, um dort zu **plündern.** Von Täbris sind Truppen entsandt worden, um die **Meuterei** zu unterdrücken. 9.

Polen. Der bisherige Kommandant der Kriegsakademie in Warschau, Div. Gen. Dzierzanowski, wurde zum Kdtn. des Korps Grodno und Gen. Berbecki zum Kdt. des Korps Thorn ernannt. Das Korpskdo. in Lemberg übernahm Gen. Norwid-Neugebauer an Stelle des Gen. Sikorski das Korpskdo., letztgenannter wurde mit der Führung eines Heeresinspektorats in Warschau betraut.

Für die Offiziere sind, um deren Lebenshaltung zu verbessern, **Funktionszulagen** in Aussicht genommen; die erste Auszahlung erfolgt bereits im September. In Posen fand Anfang August durch Maj. Estmann, Mitgl. der franz. Offiziersmission aus Warschau, eine Inspektion der milit. Betriebe und der zivilen Industrieunternehmungen statt, die im Bedarfsfalle für milit. Zwecke in Betracht kommen. 8.

Der Warschauer Korrespondent der „Deutschen Rundschau" meldet, von gutunterrichteter Seite verlaute, daß das **Militärbudget** im kommenden Jahre von 567 Millionen auf 700 Millionen Zloty erhöht werden soll. Auch der Eisenbahnminister fordere höhere Kredite. Bei einer Berücksichtigung dieser Forderungen würden die Ausgaben des Staatshaushalts auf 2,1 Milliarden steigen.

(Tgl. Rundsch.)

In einer **Spionageangelegenheit** sind bisher 200 Verhaftungen vorgenommen worden. Sehr viel belastendes Material, wie falsche Amtsstempel, Reisepässe, Kopien von wichtigen militärischen Plänen und Abschriften von bedeutsamen milit. Geheimdokumenten sowie große Mengen von Waffen und Explosivstoffen sind den Behörden in die Hände gefallen. Es stellte sich heraus, daß die Beteiligten vorwiegend im Dienste Sowjetrußlands gestanden haben. Die meisten Verhafteten sind ukrainische Offiziere und Militärbeamte. Bei den in Warschau Verhafteten wurden die Beweise dafür gefunden, daß sich die Spionagetätigkeit in der letzten Zeit auch auf Posen ausdehnte.

(Schles. Ztg.)

Aus Ersparnisgründen, um seine friedliche Gesinnung zu betonen (?) wird Polen angeblich **alle Militärattachés** mit Ausnahme jenes in Paris **abberufen.**

Kürzlich sind auf einer französischen Werft die beiden ersten für Polen gebauten **Torpedoboote** von je 1545 t von **Stapel gelaufen.** 64.

Rußland. Der Rat für Arbeit und Verteidigung der Sowjetunion hat die Gesamtsumme der **Finanzierung des russ. Schiffsbaus** f. d. lfde. Wirtschaftsjahr 1925/26 auf 18 870 000 Rubel festgesetzt. Davon sind 7 Millionen Haushaltsmittel, 4,5 Millionen w. vom Verkehrskommissariat, 3,2 Mill. vom Naphthasyndikat, 2 Mill. vom Handelskommissariat, 0,5 Mill. von der A. G. „Sowtorgflot" usw. aufgebracht. (Wehr-Korr.)

Der Rat der Volkskommissare hat das Projekt des Kriegsministers Woroschilow über die Einführg. der allg. **milit. Ausbildg. d. Jugend** in Volksschule, Mittelschule und Hochschule bestätigt. Die Ausbildungspflicht soll am 1. August nach Bestätigung seitens des zentralen Vollzugskomitees eingeführt werden. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen steht auch die Verkürzung der Militärdienstzeit in der Roten Armee aus Sparsamkeitsrücksichten.

(Wehr-Korr.)

Spanien. Das Madrider Amtsblatt veröffentlicht eine von König Alfons in London unterzeichnete Verordnung, wonach 3 Kreuzer von 10 000 t, 3 Zerstörer und 12 Unterseeboote in England bestellt werden. Der Gesamtpreis beträgt 377 Mill. Peseta —el—

Türkei. Im englischen Unterhaus wurde Chamberlain kürzlich wegen der angeblichen **Waffenlieferungen an die Türkei** interpelliert. Der Minister sagte, es hätten keinerlei Verhandlungen der Regierung wegen der Waffenlieferung an die Türkei stattgefunden. Es seien nur einige Anfragen privater Firmen gekommen, welche die Erlaubnis haben wollten, den Türken Waffen zu liefern. Er wisse keinen Grund, warum er unter den gegenwärtigen Umständen gerade die Ausfuhr von Waffen nach der Türkei verbieten sollte. 9.

Ungarn. Ein **französisches Flgz. wurde beschlagnahmt.** Die Militärkontrollkommission forderte die Freigabe, die von Ungarn unter Hinweis auf das unberechtigte Überfliegen ungarischen Gebietes abgelehnt wurde.

Der Abrüstungskonferenz wurde ein Memorandum vorgelegt, in dem neuerlich auf die großen **Unterschiede in den Rüstungen Ungarns** und seiner Nachbarn hingewiesen und ein entsprechender Ausgleich gefordert wird. Der Ton des Schriftstückes ist teilweise sehr scharf und hat daher Unbehagen hervorgerufen. 64.

Vereinigte Staaten. Nach Zustimmung von Senat und Repräsentantenhaus wird es möglich sein, 1927 die geplanten **Heeres- u. Flottenmanöver** im Gebiet der Narragansett-Bai abzuhalten. 22.

Präsident Coolidge wünscht, daß alles Mögliche getan werde, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz zu sichern. Amtliche Kreise versichern, daß Coolidges Haltung zugunsten der Beschränkung der Rüstungen unverändert sei.

Dem diplomat. Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge ist Amerika durchaus **unbefriedigt** von dem Fortschritt und Verfahren der vorbereitenden **Abrüstungskommission** des Völkerbundes und ihres Unterausschusses für Flottenfragen. Es sei unerträglich für Washington, daß die Ansicht der drei großen Flottenmächte in Marinefragen von Frankreich, Italien und 10 oder 12 kleinen Staaten überstimmt werden könne, die zum Teil gar keine Flotte oder doch nur eine Flotte von untergeordneter Bedeutung besitzen. —tt—

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'infanterie vom 1. 6. 25. — Oberst Berenguier: „Reglement. Studien an konkreten Beispielen. Die Inf. in der Verteidigung im freien Felde." (Schl.) Studie aus dem franz. Aisnerückzuge 29./30. 5. 18. Rückwärtige Div. soll Aufnahmestellung beziehen. Einzelheiten: 1. Inf.: Wieder einmal Bestimmung der Zahl der einzusetz. Batl. durch Inf.-Führer. Im Hinblick auf die „dtsch. Infiltrationstaktik von 1918" weist auch dieser Verf. energisch darauf hin, daß alle Führer stets die Organisation des Flankenschutzes ihrer Abtl. in Hinblick auf feindl. Einbruch bei Nachbarn vorsehen müssen. Ferner recht zeitgemäße Betonung, daß gem. Rglt. alle Führer, vom Zugf. ab, ohne auf Befehle zu warten, beim Übergang in die Verteidigung sofort für ihren Abschnitt einen groben ersten Sperrfeuerplan machen müssen, der bei überr. feindl. Vorgehen, auch bei Nacht, automatisch auszuführen ist und dann nicht „individuell" geändert werden darf. 2. Artl.: Die Div. bestimmt von den ihr unterstellten 2 Div. Artl. u. a. 2 Abtl. für Sperrfeuer vor rechtem Inf. Rgt. Teile der Div. Artl. haben ihr Feuer bis 2500 m vor die Vorposten zu legen. — Maj. Soubernard: „Die Tanks in Marokko 1925." (Forts.) U. a. im Gegensatz zu den bestens bewährten Metallreifen Versagen der Kautschuk-Kégressereifen, die in dem felsigen Gelände bald als „Lappen herumhingen". (Forts. folgt.) — „Lösung einer takt. Aufgabe für die Aufnahmeprüfung z. école supérieure de guerre 1926." Modethema: Stützung weichender, teilw. eingedrückter Front durch hintere, auf Lastkraftw. herangeholte Div., die vorn ablösen, oder bei feindl. Vorgehen rückwärts abriegeln sollen. Keine großen Entschlüsse gefordert, sondern technisch-praktische Befehle des Inf.-Führers, Artl.-Führers; der groupe de reconnaissance, eines Inf. Rgts. f. Einsatz u. Nachschub. Einzelheit: von den 3 schw. und 3 l. Abt. sollen letztere (appui direct) mit allen Bttrn. bis 4 km vor die Hauptkampflinie, u. von jeder Abtl. mindestens je 1 Bttr. in die eigene Stellung feuern können. Obrstlt. Tonnet: „Ein Handstreich an der ital. Front." Das franz. Rglt. unterscheidet solche im 1. Bewgs.-, 2. Stellungskrieg, 3. solche, um Gefangene zu machen, 4. zur Wegnahme von Punkten. Im vorl. Falle handelt es sich um Fall 2 u. 3. — Maj. Hornicker: „In Marokko. I/66 marokkanischer Schützen bei den Kämpfen um Bab Taza, Mai, Juni 1925." Verf. betont u. a., daß nicht nur in Marokko M. G.-Feuervorbereitung bei eingedecktem Feinde materiell wirkungslos sei. von Tayfen.

Rev. Mil. Francaise. 1. 6. 26. — Oberstlt. Graffet: „Der erste Angriff auf die 72. Div." (Schl.) Am 24. 2. fallen Samogneux und Bois des Rosses. Div. besteht nur noch aus Trümmern, und doch auch jetzt noch erfolgen auf Befehl des Kommandanten von Verdun Gegenstöße. Am Abend steht westlich Vacherauville die erste Hälfte der die 72. Div. ablösenden frischen 37. Div. auf der Côte de Talu, während die andere, bereits eingesetzt, sich mit Resten der 72. Div. auf dem Pfefferrücken befindet. Hier endet die dramatische Schilderung heroischer Einzelkämpfe. — Maj. Desmazes: „Die Ausladungen der Alliierten in den Dardanellen." (Forts.) Nach den schweren Augustniederlagen (1915) macht die Haltung Bulgariens neuen, gegen die Ansicht Joffres geplanten, hoffnungslosen Angriffsplänen ein Ende (Forts. f.) — Hptm. Jouin: „Verbindungen und Nachschub in Marokko (1925)." Schildert die großen Schwierigkeiten, in jenem zerklüfteten Lande, bei mangelhaften Wegeverhältnissen, eine auf 8 Div. angeschwollene Armee, bei mehrfachem Wechsel ihres Schwerpunktes, mit Nachschub zu versehen. Nicht geklappt habe es trotzdem vielfach „nur" ganz vorn (was wohl schließlich die Hauptsache). Schuld hätte aber nicht die Etappe, sondern die mittlere Führung, die, gewöhnt, alles auf den Tisch gestellt zu bekommen, sich zu ausschließlich mit den Operationen beschäftigt und den Nachschub „unerfahrenen, ungewandten" Offz. überlassen habe (wenigstens deutlich). — Maj. Schneider: „Die leichte ‚mächtige' Artl." (Minenwerfer). Sie sei nötig, auch wenn der kommende Krieg durch den Gaskrieg keine festen Stellungen mehr zeigen sollte, denn dann brauche man sie zur Behauptung des durch Gas eroberten Geländes; auch seien gasfreie Inseln beim Gasangriff möglich. Sein Ideal ist ein M. W.-Kal. 120 mm, Schußweite 500—4000 m, Gewicht 200—300 kg, zur Bekämpfung alles dessen, was die Div. Artl. in der vordersten Zone nicht zerstören könne, auch zur Tankbekämpfung. (Schl.) — Rittm. Bloch: „Der chem. Krieg." Gasabwehr, Rauchkampf (für uns nichts Neues). (Forts. f.) — Maj. T.: „Die engl. Armee und die großen Manöver 1925." Interess. Hinweis auf das Streben nach allmählicher Umwandlung der quantitativ starken Territ. Armee in ein Qualitäts-Rahmenheer im Hinblick auf den Krieg. Wie von mir in v. Loebell 1926 ausgeführt: Richtung zum Bew. Krieg usw. Dabei wohlüberlegtes, von einer ungeduldigen jüngeren Schule als zu langweilig bekämpftes Vorgehen auf dem Wege zur Tankisierung und Motorisierung. (Forts. f.) v. Tayfen.

Revue d'artillerie vom 15. 5. 26. — Gen. Estienne: „Einführung in eine prakt. Theorie der Beobachtungsfehler." Die interessante Abhandlung weist nach, daß es bei den kurzen Beobachtungsreihen der Artl. zweckmäßiger ist, statt das Mittel aus allen Beobachtungen zu nehmen, nur die Gruppe der kleineren Abweichungen zur Berechnung heranzuziehen. — Obrstlt. Gavard: „Der Kampf um das Petroleum u. Deutschland." (Schl.) Verf. bespricht die Bemühungen Dtschlds. auf diesem Gebiet nach dem Kriege, besonders das Verfahren „Andusiani" (Gewinnung des beim Brotbacken freiwerdenden Alkohols), das Synthol, das Méthanol u. das aussichtsreichste Verfahren von Bergius. Nach Behandlung der Petroleumlage in den übrigen Staaten der Welt, besonders Frankr. (Verfahren Mailhe u. Olivier), kommt er zum Schluß, daß in Frankr. mehr in dieser Frage geschehen müsse, um nicht in das Hintertreffen zu kommen. — Hptm. Maisons: „Das Schießverfahren mit hohen Brennzündern in der Abt." Die Abhandlung empfiehlt die Verwendung desselben Luftziels für die Leitgeschütze aller 3 Bttr. u. erreicht dadurch Abkürzung der Schießen u. Vereinfachung der Berechnung. — Hptm. Pellion: „Vereinfachung der Vorbereitung u. Ausführung der Schießen mit Tangentengitternetz." Verf. will die Anhängepunkte für die Vermessung der Leitgeschütze so gewählt haben, daß sie als Beobachtungsstellen für das Lufteischießen verwendet werden können; die Abt. zieht dazu die Beobachtungsstelle der Nachbarabt. heran. So entfällt besondere Vermessung u. Fernsprechleitung. Im übrigen Verfahren, wie bei der vorhergehenden Abhandlung, doch weitere Vereinfachung dadurch, daß das Eiziel für eine bestimmte Entfernung in vollen Kilometern und einem bestimmten Geländewinkel gewählt wird; so kann ein Teil der Berechnungen von vornherein festgelegt werden und können die Elemente für das auftretende Ziel nach besonderen Tabellen vereinfachter Form schneller ermittelt werden, wie nach dem bisherigen Verfahren. — Hptm. Oudinot: „Beitrag zur Geschichte der franz. Artl. Eine franz. Artl.-Mission in Konstantinopel i. J. 1797." — Napoleon trug sich in diesem Jahre mit dem Gedanken, selbst mit einer Artl.-Mission nach der Türkei zu gehen. Er nahm jedoch davon Abstand u. die unter einem anderen Gen. hinausgehende Mission mußte nach kurzer Zeit unverrichteter Dinge zurückkehren, da für ihre Besoldung nicht Vorsorge getroffen war. — Hptm. Pot: „Die nicht oxydierenden (nicht rostenden) Stahle." Zu unterscheiden: quarternaire Stahle (Eisen, Kohlenstoff, Chrom, Nickel) u. ternaire (Eisen, Kohlenstoff, Chrom). Die erstgenannten Stahle verloren, eine Stunde Sauerstoff unter 1000 Grad ausgesetzt, im Mittel nur etwa 0,4 vH. ihres Gewichts, die ternairen dagegen etwa 10 vH. 18 Monate den gewöhnlichen atmosphärischen Einflüssen bei gewöhnlicher Temperatur ausgesetzt, zeigten die ternairen Stahle eine dicke Schicht von Rost, von den quarternairen Stahlen eine franz. Legierung einen leichten Anflug von Rost; eine Kruppsche Legierung V. 2. A. blieb vollkommen unversehrt;

gewöhnlicher Stahl war nach dem Versuch zur Hälfte vom Rost zerstört. — Gen. Rouquerol: „Ein Sperrfeuerschießen — beobachtet von einem Deutschen." Angeregt durch die Veröffentlichung eines dtsch. Artl.-Beobachters im Camp des-Romains schildert der Verf. den Zusammenbruch eines dtsch. Angriffs im franz. Sperrfeuer u. die Art, wie dieses in seiner Div. geregelt war. Hierbei fällt auf, daß der einzelnen 75 mm-K. ein seitlicher Raum von 100 Teilstrichen, d. h. auf der gebräuchlichen Sperrfeuerentfernung von 3000 m ein Raum von 300 m, zugeteilt war, dagegen lag das Sperrfeuer nur 100 m vor der eigenen Linie. Er hält dies für besonders wichtig und führt dafür an, daß die Anordnung seines Nachfolgers, das Sperrfeuer 400 m vor die eigene Linie zu legen, dahin geführt habe, daß ein deutscher Angriff sich dicht vor der franz. Linie bereitstellen und unbeschossen gelingen konnte. — Hptm. Dupuy: „Beitrag zum Verfahren mit dem Tangentengitternetz." Verf. gibt an Stelle der verschiedenen Rechenzettel der französ. Schießvorschrift einen einzigen Rechenzettel, der sämtliche Rechnungen umfaßt. — Die Tatsache, daß im vorliegenden Heft drei Verfasser sich mit dem Lufteizielschießen beschäftigen, zeigt, welchen Wert der französ. Artillerist auf dieses Verfahren legt. Aus den Arbeiten geht aber auch hervor, wie unser Verfahren an Einfachheit überlegen ist; nur müßten unsere Schaubilder einen größeren Maßstab haben, um genau auf ihnen arbeiten zu können. Schm.-K.

Bellona (Warschau). April 26. — Gen. d. ehem. russ. Heeres Simansky: „Panik im Kriege." (Forts.) — Oberst Wlad: „Die Frage der militär. Vorbereitung der Jugend in Polen" wird in ihren Grundlagen u. Mitteln eingehend erörtert u. in Vergleich mit anderen Staaten gestellt." — Rittm. Chrastowski: „Angriff von Kav. gegen Inf. u. gegen Kav." Behandelt: 1. Die charakterist. Hauptunterschiede des Kampfes, 2. den Marsch auf das Gefechtsfeld, 3. die Ausdehnungen in Breite u. Tiefe, 4. die Kampfformen, 5. die Verwendung der zugeteilten Inf., 6. das Zusammenwirken großer Kav. Körper auf dem Schlachtfelde, 7. die Bedeutung der russ. Lawa. — Kpt. Peczkowski: „Auswahl u. Schulung der Kommandanten berittener Aufklärungszüge bei den Inf. Rgtrn." — Kpt. Sadowski **„Der dtsch. Heereshaushalt 1926/27"** wird tendenziös im Sinne angeblich beabsichtigter geheimer Rüstungen besprochen. Die unter Ententekontrolle durchgeführte Zerstörung von ungeheuer großem Kriegsmaterial wird wohl zugegeben, aber als nebensächlich übergangen. Festgestellt wird, daß seit 1925 der Heereshaushalt um fast 50 vH. zugenommen hätte, daß er wohl nur (!) 8,8 vH. des Reichshaushaltes ausmacht, also ein viel niedriger Prozentsatz als in Frankr. u. Polen, daß aber z. B. der **Prozentsatz des Heereshaushaltes in Polen fast 40 vH.** beträgt, wird verschwiegen. Die Kosten des einzelnen Soldaten werden in Frankr. mit 1779 RM., in Polen mit 1055 RM. u. in Dtschl. mit 6016 RM. errechnet, wobei wieder nicht erwähnt ist, daß Deutschland zu diesem kostspieligsten Söldnersystem von der Entente **gezwungen wurde.** — Auch die Haushalte der anderen dtsch. Zivilministerien werden eifrigst nach angeblich geheimen militär. Machtmitteln durchsucht u. zergliedert. — Polen scheint aber sonst davon überzeugt zu sein, daß Dtschl. auch in alle Zukunft auf die primitivsten Rechte der Souveränität zu verzichten hätte. — In der „Monatlichen Übersicht" wird noch mitgeteilt, daß vom poln. Sejm ein Heeresstand von 190 000 Mann, also um 23 000 weniger als im Vorjahre, bewilligt wurde. 8.

România Militară. (Bukarest.) 1/26. Oberst Th. Nikolau: „Polit. u. milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit 1300." (1 Bild.) Die Charakterisierung Johann Hunyadis durch die zeitgenössischen u. heutigen Historiker von Enna Silvio Pikkolomini, dem vielseitigen Literaten, der als Pius II. Papst wurde, bis zu Jorga, dem bekannten Universitätslehrer u. liberalen Politiker in Bukarest. (Forts. u. Schl.) — Kpt. z. S. E. Rosca: „Die Unterstützung des Flamandaunternehmens durch Seestreitkräfte." (2 Sfzg.) Siehe dazu „Militär-Wochenblatt", Nr. 26, Sp. 933, Bespr. d. Rom. Mil. 9/25. Da die Armee den Wert der Flotte für solche Flußunternehmungen unterschätzte, bestritt sie die Kosten, aber den rumän. Donaumonitoren entging eine günstige Gelegenheit, sich auszuzeichnen. — Obrstlt. V. Vecchi: „Die Begleitwaffen der Inf." Bericht über die einzelnen Armeen u. Vorschläge. — Oberst L. Barzoteska: „Die Operationen im Abschnitt Bazargis." (Forts.) Die Kämpfe in der Dobrudscha 5.—7. 9. 1916. Die sorgfältige, wenn auch trockene Darstellung und die vielen Quellenangaben (Bearbeitungen, Erinnerungen u. Armeebefehle) machen den Aufsatz, der die Darstellung des damaligen russ. Oberbefehlshabers in der Dobrudscha, Gen. Zoyoncikovsky (Woina i Mir, 1923, Nr. 7), widerlegen soll, zu einer wertvollen Fundgrube für den Kriegshistoriker. (1 Karte.) — Übersetzungen und Besprechungen. A.

Csendörségi Lapok (Gendarmeriezeitung. Jahrgang 26. Nr. 11. Budapest. 1. 6. 26. Obrstlt. des Genstbs. v. Kováts: „Taktik u. Technik." — Sajó: „Die Rache." — Gm. a. D. v. Mierka: „Die Zone von Tetuan." — Rittm. Pinczés: „Techn. Ausrüstung der Gendarmerie." Fordert die vollkommen milit. Ausrüstung, damit die Gendarmerie zur Unterstützung auch auf größere Entfernung von der ständigen Garnison mit Vorteil verwendet werden könne. — Rittm. Tihanyi: „Die Kriegsorganisation der alten Ungarn." — „Ausländ. Gendarmerien." — „Hippische Konkurrenz der Gendarmerie." — Kakas-Horváth: „Lehrreiche Verfolgungen." — Sport. — Lexikon. — Erinnerungsfeier der im Weltkriege gefallenen Helden.

Csendörségi Lapok. (Gendarmerie-Ztg.) Heft 12. Budapest 15. 6. 26. — „Das Attentat in Genf." — Szathmáry: „Grand-Trianon." — Oberst Soltész: „Die Daktiloskopie im Dienste der Gend." — Oberst Hajdu: „Finale." — Hptm. Hazai: „Das M. G. und seine Verwendung." — Maj. Dr. Preszly: „Alte Gend. Stiftungen." — „Über Rastplätze." — Maj. Jelinek: „Die Folgen der Unüberlegtheit." — Engelbrecht: „Die Sicherheitsverhältnisse Bulgariens." (Aus dem Deutschen.) Oblt. Udvary: „Wanderungen in der Luft." Übersicht über die Neuerungen im Luftverkehr im letzten Jahr. — „Die bayer. Gendarmerie." — Sütö: „Der Knopf." — Sport. — Der Dienst der Meldehunde. — Lexikon. 13.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). Heft 12. Budapest, 20. 6. 26. — „Zur 10. Jahreswende des Todestages Gen. v. Görgey." — „Die Erziehung des Soldaten zur Sparsamkeit." — „Schutz gegen Fliegerbeobachtung." — „Einiges über die Anwendung von raucherzeugenden Stoffen bei den Friedensübungen." — „Der Geist der Ludovika-Akademie." — „Zur Uffz.-Frage in der franz. Armee." (Aus dem Deutschen.) — „Die ung. Turner." — „Der Todesritt." (Bravour eines Hus. Uffz. im Weltkrieg.) — „Der tapfere Feldwebel der Infanteristen von Debrecen." — Dr. K.: „Der Dienst im Kampfwagen (Tank) bei großer Hitze." — „Kriegsgeschichtliches." 13.

Közgazdasagi es Technologiai. Heft 6 (1926). v. Suhay: „Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — v. Kontz: „Aus meinen Kriegsnotizen." — Horvath: „Von der Beweglichkeit der Verpflegungseinrichtungen." — Mandl: „Industrie u. Kriegsführung." — Lutz: „Ökon.-administrative Kriegserfahrungen bezügl. Bekleidung- und Ausrüstung." — Levnaic-Ivansky: „Kriegswirtschaft und Intendanzdienst." — Dr. Kemeny: „Ungarische Truppen bei den Dardanellen, in Syrien, Palästina und beim Suezkanal." — Bücherschau. =tt=.

Magyar Katonai Közlöny. Nr. 5/6 (1926). Feldm.-Lt. Raics: „Disziplin d. Geheimhaltung und Überraschung." — „Schlieffen und Moltke." — Hptm. Bálint: „Einfluß des Messens auf die moderne Artl." — Grivicic: „Die Bedeutung des Bündnisses mit Bulgarien im Weltkriege." — Oberst d. R. Karojlowic: „Die Ungarn im Weltkriege." — Oberst Sfasz: „Der Durchbruch bei Luck." — „Die syrische Frage." 9.

Az Őrszem (Die Vedette). Heft 6. Budapest 20. 6. 26. — Fekete: „Der Schutzpatron der Inf." — Frech: „Die Versorgung der Uffz. im bürgerl. Leben." — Sebö: „Zum Uffz. Ehrenrat." — Gergula: „Der Soldat der Sturmtruppe." — Molnár: „Wache auf, Bruder!" — Horváth: „Die Sorgen des Alltagslebens." 13.

Voenen Journal. Bulgar. milit. Monatsschrift. Sofia, Heft 1—2/26. — Biographie des Gen. St. Puschkaroff. — G. Jakoff: „Einiges über die takt. Verwendung der Nachrichtentruppen." — R. Rangeloff: „Die artl. Hilfsbeobachtung." — Derange: „Die Minenwerfer im Großen Krieg u. ihre takt. Verwendung." (Aus dem Französ. von St. Stantscheff.) — Lullinsky: „Die Reformen in der ital. Armee." — Sh. Iwanoff: „Weltkriegsende an der mazedon. Front." (Aus dem Dtsch.) N. J.: „Weltkriegsende an der mazedon. Front." (Kritik.) — Jordanovic: „Feldbefestigung." — Techn. Nachrichten: Die Bewaffnung der Inf. 13.

Voenen Journal. Bulg. Monatsschrift. (Sofia.) März 1926. — Ganev: „Bulg. Befestigungen." Verfasser beruft sich auf die dtsch. und franz. Befestigungskunst, unterscheidet vorgeschobene, Haupt- u. zurückgezogene (Reserve-)Stellungen, bespricht ausführlich die Nachhutstellungen. — Ijon: „Die Kriegsbrücke bei Flamanda." (Aus dem Rumän.) — Lylulinski: „Die Umorganisierung der ital. Armee." — „Die Schlachten bei Dobric — Tulcea — Gavrani." — Dr. Danadiev: „Die Psychologie der bulg. Armee im letzten Krieg." — Russ. Gen. Golovin: „Der Tank als takt. Waffe im vergangenen und künftigen Krieg." — Slivkoff: „Bemerkungen bzgl. der Wrangel-Armee." Nach Ansicht des Verfassers hatte die Rote Armee in der kritischen Zeit einen größeren Einfluß auf die große russ. Masse, wie die gegenrevolutionären Truppen, überdies waren die Roten materiell besser ausgerüstet. 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 38. Belgrad. 24. 4. 26. — „Zur 11. Jahreswende der Einnahme Przemysls." Verf. würdigt die Kämpfe um die Festung, polemisiert dann mit Radzjankos (ehem. Duma-Präs.) Memoiren, in welchen unter anderen Radzjanko z. B. behauptet, daß Gen. Selivanov die Belagerung schon aufgeben wollte, nur die Zwistigkeiten der Ungarn und Slawen in der Besatzung und der „Verrat" Kusmaneks (?) brachte die Festung zum Fall. Es „wäre noch sehr viel Proviant in der Festung verborgen gewesen". Diese widersinnigen Behauptungen widerlegt der Verfasser, zollt auch der tapferen Tamássy-Div. volles Lob, anläßlich des letzten Durchbruchsversuches. — Unter „Heimatnachrichten" wird ein Brief aus Sowjet-Rußl. veröffentlicht, laut welchen anläßlich der 10jährigen Feier der Sowjetregierung im Sept. 1927 alle Emigranten Amnestie erhalten sollen. — Lugovoj: „Der Artill. Gasangriff." 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 39. Belgrad. 2. 5. 26. Ehrung des russ. Gen. Eck. — „Rußl. im Fernen Osten." Gen. Flug bespricht das Werk Golovin-Bubnovs „Die Probleme des Stillen Ozeans im 20. Jahrhundert." Die Verfasser erörtern eingehend die polit. Konstellation im Fernen Osten, wobei sie überall die Wichtigkeit der Rolle des „kaiserlichen" Rußlands besonders hervorheben. Sie beleuchten eingehend die Eventualitäten eines japan.-nordamerik. (U. S. A.) Konfliktes. Amerika könne nicht allein die Besitzungen im Fernen Osten u. den Einfluß in China behaupten, weil die U. S. A. keine entsprechenden Basispunkte besitzen. Die Entscheidung wird auf den ostasiatischen Gewässern ausgefochten werden müssen, denn wenn die Amerikaner im Bereich ihrer eigenen Küste verbleiben, erreichen die Japaner ihre strateg. Ziele, ohne daß es zu einem entscheidenden Kampf der Flotten kommen würde. — Dr. Smurlo würdigt die Wichtigkeit von Geschossen, die mit Batterien gefüllt werden, wie solche angebl. die Sowjetregierung plant. Der Verfasser hält diese Nachricht für Bluff. — „Die Lage der von der Halbinsel Gallipoli geflohenen Russen in Belgrad." (Bericht an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.) — „Das Leben der Russen in Nordamerika." 13.

Bojensko — Technické Zprávy. März 1926. — Stabskpt. Ing. Zelinka: „Einfluß der Form u. Auftreffgeschwindigkeit der Zündnadel auf die Entzündg. d. Sprengladung." — Stabskpt. Gebauer: „Berechnung graphischer Schießtafeln." — Kpt. Ing. Divis: „Elektr. Zündungen." — Flugübersicht: Aus „Heerestechnik", Jahrg. 1925", Heft 11 und 12. — Besprechung der deutschen Feldbefestigungsvorschrift. — Übersicht des Zeugwesens: Auszüge aus der amerik. Zeitschr. „Army Ordnance". — Übersicht des Patentwesens: Statistisches über die Tätigkeit des tschechosl. Patentamtes; Patentanmeldungen. — Aussprache über die Stellung der Ingenieure in der Organisation der engl. Armee. 54.

Bojensko — Technické Zpravy. April 26. — Stbskapt. Gebauer: Berechnung graphischer Schießtafeln. (Forts.) — Kapt. Seidel: Flußübersetzungen schw. Artl. Besprechung von Versuchen aus den Jahren 1923 und 1925, mit dem Kriegsbrückenmaterial, System Birago, wo Lasten bis zu 17 t übergesetzt worden seien. Die Schriftleitung bemerkt aber hierzu, man möge sich auf diese Ergebnisse nicht voll verlassen, sondern man müsse im betreffenden Falle trachten, größere Schiffe mit Behelfsmaterial zu verwenden. Als Zugkräfte müßten Motorboote oder andere motorische Mittel verwendet werden. — Stbskapt. Dr.-Ing. Tomsky und Dr. Kunik: Aussprache über die „Kleinradiostation M. 23." — Flugwesen: Wichtigste Konstruktionen von Flgz. (Forts.) — Geniewesen: Besprechung der dtschn. Feldbef. Vorschrift. (Schl.) 54.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 7 (Juli):** Der Radioempfänger der Zukunft. Über d. Hochvakuum der Elektronenröhren. — **Deutsche Rundschau.** Je 2 M. (Dtsche. Rundschau GmbH., Berlin.) **(August):** Gedanken über die Zukunft Europas. Davos als klimatologische Forschungsstätte. Kunst, Können, Handwerk. Die staatsbürgerl. Erziehung in den Vereinigten Staaten. Französ. Literatur der Gegenwart. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Straße 27a.) **Nr. 31 (5. 8.):** Der Wiederaufbau der Industrie. Der Berufsheilige. Beweggründe der „illegalen Opposition" in Sowjetrußland. — **Die Kriegsschuldfrage.** Berliner Monatshefte f. internat. Aufklärung. (Berlin W 8, Luisenstr. 31a.) **Nr. 8 (August):** Gen. Oberst v. Moltke in den Tagen vor der Mobilmachung und seine Einwirkung auf Österr.-Ungarn. Erzherzog Franz Ferdinand und der Krieg. Die Goldreserven der „Banque de France" und der „Reichsbank" für den Krieg. Eine Geschichtslüge des „Figaro". — **Völkerbundfragen.** Mtl. der Dtschn. Liga für den Völkerbund. (Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.) **Nr. 7/8 (15. 7.):** Die vorbereitende Kommission der Abrüstungskonferenz. Arbeiten des Völkerbunds für die Kodifikation des Völkerrechts. Das Institut für geistige Zusammenarbeit in Paris. — **Rundschau.** Viertelj. 4,80 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 22 (7. 8.):** Die Kultur des Reisens. Die Insel Reichenau im Bodensee. Das Grab des Pharao. Sport tut not. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 32 (August):** Hiddensee. Merkwürdige Schildkröten. Der heutige Stand der Krebsforschung. Ein Eroberer der Lüfte. — **Deutsche Zukunft.** Viertelj. 1,50 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 15 (5. 8.):** Englische Politik in Afrika. Potemkin-Film wieder freigegeben. Wirths „Republikanische Union." Aus Dtschlds. Krankenstube. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 32 (9. 8.):** Frankenpolitik. Deutschland und Polen. Umrisse und Grenzen einer „Politik der Frau". — **Der Aufrechte.** Viertelj. 2,90 M. (Berlin SW 61, Möckernstr. 80.) **Nr. 22 (5. 8.):** Zum Tage der Verfassungsfeier. Rechtspflege in unserer Republik. Kaiserin Friedrich. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 32 (8. 8.):** Überwindung des Marxismus. Schwerpunkt des Nationalismus. Vom Kampfplatz der Völker.

Die neuerschienenen **„Vierteljahrsblätter"** des Volksverbandes der Bücherfreunde (Wegweiser-Verlag, GmbH., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 42) sind in anmutiger Ausstattung und mit reichem Inhalt an die Mitglieder des V. d. B. zum Versand gelangt. Die Bände der VIII. Jahresreihe geben hinsichtlich ihrer Auswahl das beste Zeugnis für die Arbeit des rührigen Verlages. 9.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Verschiedenes

Flugwesen.

Finnland. Der Luftfahrtausschuß beendete Besichtigung der ital. Flugplätze. — **Spanien.** Manillaflieger Hptm. Callarza landete 26. 4. nach 1400 km langem Flug über Indochina in Hanoi; Hptm. Larida traf infolge Maschinenschadens einen Tag später ein und ist beim Weiterflug Hanoi—Makao verschollen, anscheinend über Meer abgestürzt. — In Sevilla fand Luftwohltät. Tee mit Rundflügen von Junkers Flgz. statt. — Verkehrsflgz. der Linie Sevilla—Lissabon stürzte bei Setubal ab; 10 Insassen z. T. schwer verletzt. — **Bulgarien** gab an staatl. Flgz. Fabrik Lieferungsauftrag für 10 Schulflgz. und an die Prager Firma Walter für 20 Mot. u. Bestandteile. — **Rumänien** bestellte in Frankr. für Heeresluftdienst 60 Spad- u. 61 Kampfflgz. mit 450 PS-Lorraine-Dietrich-Motor. Bestellung auf engl. u. Fockers-Einsitzer machte man rückgängig. — In Buzau stürzte Kommandant der Flugschule mit 2 Schülern tödlich ab. — **Rußland.** Am 4. 4. übernahmen Milit. Behörden das aus Spenden der Baschkirenrepublik gebaute Luftschiff „Krasnaja Baschkirija". — Luftschiff „Roter Chemiker u. Gummiarbeiter", aus Sammlungen dieser Gewerkschaft hergestellt, hat Probe bestanden; Prallschiff ohne Hüllengerippe, von 2500 cbm Inhalt u. Tragfähigkeit von nur drei Personen u. 6 Std. Fahrtdauer; bedeutungslos. — **Griechenland.** Flgz. Werk Phaleron lieferte 18. 3. 1926 an Regierung das erste Flgz., ein Velos-Torpedo-Bombenflgz. mit Napier-Lion. Mot. (wie engl. Heeresflgz.); es stieg bei Abnahme mit einem 762 kg schweren Lufttorpedo schnell auf Höhe 1800 m. — **Dänemark.** Oberlt. Botved hatte bei Schanghai Notlandung u. 500 km nordwestl. Schanghai eine Mot. Störung (franz. Lorraine-Dietrich-Mot.), fuhr auf Bahn nach Peking zum Motorauswechseln; in 12 Tagen Weiterflug nach Tokio; dann zurück über Sibirien. — **Niederlande.** Kgl. Niederld. Luftfahrt Ges. (K. L. M.) beantragte beim Min. für öffentl. Arb. 4 Mill. Gulden Staatszuschuß für 1927—1934; hofft dann durch Ausdehnung des holländ. Luftverkehrs u. Luftverbindungen mit Kolonien selbständig ausländ. Wettbewerb zu schlagen. — **Belgien.** Offz. der Luftstreitkräfte ergänzen sich aus: a) Lt. der Artl. oder technischen Truppen nach Besuch der Milit. u. Waffenschule; Übernahme nach techn. Ausbildung, sowie als Beob. u. Ballon- oder Flgz. Führer; b) Unterlt. aller Waffen, die als Beob. geschult; übernommen nach Ausbildung als Ballon- oder Flgz. Führer; c) Säbeldienstgraden der Luftstreitkräfte nach bestand. Unterlt. Prüfg. — Alle werden bevorzugt befördert, ihre Fliegerdienstjahre besond. angerechnet; erhalten tägl. Fliegerzulage, wenn Ballonaufstieg oder Flug gemacht; ferner monatl. Beihilfe, zahlbar nach 12 Fliegerdienstjahren. — Zu Beobachtern ausgebild. Offz. werden bis zum Hptm. jährl. 1 Mon. zu Luftstreitkräften eingezogen, wenn sie nicht zu diesen übergetreten; wer Beob. Zeugnis erworben, trägt Fliegerabzeichen auf Ärmel. Bei Luftstreitkräften bestehen 9mon. Lehrgänge für Luftschiff-, Beobachter- u. Flugschüler, desgl. für Bombenschützen. Zum fliegenden Personal des Beurlaubtenstandes gehören Offz. des Beurlaubtenstandes der Luft-Rgt., die dem fliegd. Pers. angehörten u. ehem. akt. Uffz. der Luftstreitkr.; Flgzführer des Beurlaubtenstandes haben jedes Dritteljahr vier Flüge von mind. 3 Std., die Luftschiffer, Bombenschützen oder Beob. des Beurlaubtenstandes jährl. mind. eine einwöchige Übung zu machen. Alle erhalten während Luftübungen Fliegerzulage, Flugf. noch jährl. Beihilfe von 1500 Fr. — An Wettflügen von Ein- u. Zweisitz. Heeresflgz. nehmen 7 Flgz. Arten teil: 1. Armstrong Ajax mit Siddeley-Jaguar-Mot.; 2. u. 3. Potez u. Koolhaven F. K. 31 mit Gnôme-Rhône-Jupiter-Mot.; 4., 5. u. 6. Caudron c 101, Nieuport-Delage 42 C 1. u. Dewoitine D 21 C 1 mit 500 PS-Hispano-Suiza-Mot.; 7. Dewoitine D 19 C 1 mit 450 PS-Hispano-Suiza-Mot. Blr.

Verein. Staaten. Nach dem dem Heeresausschuß d. Senats vorgelegten Plan soll Heeresluftwaffe nach 5 Jahr. wachsen auf 1650 Offz. (bisher 1250), 550 Res. Offz. (für 1½—2 J. aktiv eingestellt, bisher 0), 15 000 Mann einschl. 500 Fliegerschüler (bisher 9000), 220 Flgz. (bisher 1100); jährl. Mehrbelastung 30 Mill. $ (Verdoppelung der Ausgaben). Nach 5jähr. Versuchszeit Bau von 8100 Flgz. vorgesehen. — Nach Ausbildungsplan des Marineluftdienstes bestehen nach 5 Jahr. 12 Res. Flgz. Geschwader mit voller Ausrüstg. u. Bemannung; Kosten auf 5 J. verteilt: 12 539 484 $. — In Heeresluftdienst wurden folgd. erfolgreich versuchte Zweisitzer in größerer Zahl eingestellt: 1. Curtiß 01 Falcón mit 500 PS-Packard-Mot., hat Leergew. mit Wasser 1030 kg, Betriebsstoff u. Öl 285 kg, Fluggew. 1660 kg, Flügelfl. 32,5 qm, Bewaffnung: ein 30kalibr. fest eingebaut. Gesch., 2 Lewis M. G., Bombenwurfeinrichtung, Höchstgeschind. 154 Meil./Std.; Geschwind. in 4580 m Höhe 141,4 Meil., Landegeschwind. 62—63 Meil.; Steigf. in 10′ 2865 m, Gipfelhöhe 7560 m. 2. Douglas X 02 mit 500 PS-Packard-Mot. (75 bestellt 1925), hat Leergew. mit Wasser 1170 kg, Betriebsstoff 290 kg, Öl 37 kg, Fluggew. 1930 kg, Flügelfl. 34,4 qm, Höchstgeschwind. 150 Meil./Std. Geschwind. in 4580 m Höhe 129 Meil. — Beide Flgz. werden auch mit 400 PS-Liberty-Mot. verwendet. — Marineamt schloß Lieferungsverträge für Flgz. für 5,6 Mill. $ ab; bei Packard-Motor. Ges., Detroit, wurden 150 Mot. (800 PS) bestellt; weitere Aufträge auf 100 Bombenflgz. u. 27 Flgz. für Land- u. Seeverwendg. für 3,7 Mill. $ folgen noch; alle außer 20 Schulflgz. u. einigen für Land-Seeverwdg. sind für die 2 Flgz. Träger im Bau bestimmt. — Die Luftfahrabt. des Marineamts entwarf eine Schleuder zum Abstoß der Flgz. vom Flgz. Träger, die als treibende Kraft statt Preßluft die Pulverladung eines 3zöllig. Schrapn. verwendet; am 27. 2. erprobte man sie auf einem in Potomac verankerten Schiff; ein Loening-Dreisitzer erhielt durch die Schleuder 60 Meil. Vo nach einer Ablaufstrecke von 16,8 m. — Abt. für Luftschiffahrt in Washington versucht mittels elektrischer Ladung Nebel zu vertreiben; auf einem Flgpl. gelang die Luftaufklärung 300 m hoch über 700 qm Fläche; das Entnebelungsgerät wurde beim Versuch auf Wagen rund um den Platz gefahren. — Ein Leuchtturm f. Flgz. von 22 Stockwerkshöhe u. mit Scheinwerfern von 30—40 km Reichweite wurde an Strecke New York—Washington errichtet. — An einer Flugplatzübung Ende April (Angriff u. Verteidig. des Flgpl. Dayton, Ohio, nebst Baulichkeiten) beteiligten sich 50 Flgz., 35 Offz. u. 100 Flugführ. — Förderung des Verkehrsflugwesens obliegt nach neuem Gesetz dem Handelsamt, das die Anlage der Flgpl. u. Luftlinien, den Wetterdienst, Verkehrsvorschriften usw. bearbeitet. Alle Zivilflgz. sollen eingetragen u. wie die Flieger, wiederholt untersucht werden. — Schriftsteller John Goldstrom, der den Erdball in 30 Tagen umfliegen will, landete am 25. 5., abds., im Sonderflgz. in Berlin-Tempelhof, flog nachts 2 Uhr mit regelmäß. Nachtflgz. der Deutschen Luft-Hansa nach Königsberg, von dort mit Deruluft-Flgz. nach Moskau. — Der Luftfahrtverein von Newjersey sammelt 50 000 $ für ein 3mot. Fockerflgz., auf dem Lt. Noel Davis von der Marineres. u. Marinelt. Frank Conant den Atlant. Ozean überfliegen wollen. Den zweiten Ozeanflug plant der 2. Vors. des Vereins, Ch. Chamberlain, ehem. Heeresflieger. — Auf einem Schlachtschiff wurden neue 5zöllige Flakgeschütze mit einer Reichweite von 12 000 Fuß aufgestellt. — Nach einjähr. Stilliegen machte der instandgesetzte „Los Angelos" Probeflug über Cape May nach Atlantic City u. Philadelphia; Rückkehr u. Landung in Lakehurst ohne Zwischenfälle. — Weiße Haus Washington forderte Äußerung des Mar. Sekr. Wilbur über Schäden des „Los Angeles"; Gasschutzzellen sollen so schwach geworden sein, daß Luftschiff gefährdet ist. — In Corrado Spring stürzte ein Flgz. über belebte Hauptstraße ab, beide Insassen schw. verletzt, zwei Kraftwageninsassen getötet. — Bei schwerem Sturm im Staat Illinois wurde Flieger Patrick getötet. Blr.

Militärisches Kartenwesen. Der Komdt. des tschechslow. Mil. geograph. Instituts (Gl. Rausch) berichtet über die Mitarbeit an der **internationalen Karte 1 : 1 000 000** (Blätter Prag und Krakau). Betont Notwendigkeit neuer Landesaufnahme. Jetzige Karten basieren auf Arbeiten der Jahre 1875—1884. Die neue Spezialkarte (1 : 50 000, farbig) soll im Laufe von 30 Jahren fertig werden. Grundaufnahmen hierzu 1 : 20 000, bei wichtigen Gebieten 1 : 10 000. In allen diesen Karten Gradnetze für das Schießen der Artill. 54.

Poincaré über die Hinrichtung der Miß Cavell. In seinen Memoiren hat Poincaré den deutschen Gesandten in Brüssel, Frhr. v. d. Lancken-Wakennitz als „Henker der Miß Cavell" bezeichnet. In der neuesten Nummer der Pariser Zeitschrift „La nouvelle Litteraire" erklärt nunmehr P., er habe sich überzeugt, daß der dtsch. Gesandte bei dem zuständigen Gerichtsherrn darauf gedrängt habe, daß Miß Cavell nicht hingerichtet werde, was ihm indes nicht gelungen sei. Er habe sich also geirrt und könne seine Beschuldigungen nicht aufrecht erhalten. 9.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 27, Nr. 1 (Aug.), **J. R. 77**, Nr. 33 (Aug.), **Train-Abt. 4**, Nr. 4 (Aug.), **M. D. V.**, Nr. 16 (4. 8.), **N. D. O.**, Nr. 30 (5. 8.), **Mein Kamerad**, Nr. 22 (5. 8.), **Kyffhäuser**, Nr. 32 (8. 8.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 32 (6. 8.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. V.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Ldw. J. R. 83: Marburg, **4.—6. 9.** (Gaßmann, Am Markt).
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz.-Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 138: Düsseldorf, **4., 5., 6. 9.**, Rgts. Tag. (Ob. Postsekr. i. R. P. Gierthmühlen, Düsseldorf, Wilhelm-Tell-Str. 1.)
J. R. 173: Berlin, **27.** u. **28. 8.** (Lipowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65. — Düsseldorf 2. Mi., Alter Fritz, Klosterstr. 1. — Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoderé, Bartholomäus-Straße. 21.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Luckauer Str. 1.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

J. R. 175: Neustettin, **29. 8.,** Denkm. Einweih.
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R.J.R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 79: Berlin, viertelj. nach vorheriger Angabe.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußа. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.

Am Sonnabend, dem **9. Oktbr.,** 7.30 abds., findet beim Landesverband Gr. Berlin/Brandenburg des **Nat. Verbd. Disher. Offzre.** ein **Sommer-Gedenktag** in den Festräumen des Zool. Gartens statt. Karten ab 15. 9. in der Geschäftsst. des N. D. O. (Berlin-Brandenburg), Kleiststr. 32, zu 3 Mk. Umgehende Anmeld. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hugo Wilhelm Kekule v. Stradonitz, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Elisabeth v. Hanstein (Berlin). — Hans-Allard v. Arnim, Lt. a. D., mit Frl. Ursula v. Gaza (Brandenstein). — Hellmuth v. Massow mit Frl. Ursula v. Buch (Tornow). — Karl v. Dewitz gen. v. Krebs, Hptm., mit Frl. Erika v. Bauer (Bornstedt b. Potsdam). — Wolfgang Gießler, Lt. a. D., mit Frl. Gerhilt Hentzen (Godesberg). — Hermann Schaefer, Korv. Kpt. a. D., mit Frl. Aenne Klostermann (Gravenhage), Holld.). — Rudolf Miaul, Oblt., mit Frl. Margot Braune (Ritterg. Westdorf b. Aschersleben).

Verbindungen: Paridam v. d. Knesebeck u. Frau Karola, geb. v. Wedel (Deutsch-Horst, Altm.). — Werner Heidenreich, Hptm. a. D., u. Frau Alice, geb. Jost (Hamburg). — Hans Heinrich Schlawe, Kptlt. a. D., u. Frau Eva, geb. Gortan (Berlin). — Kurt Herzog, Hptm. i. Artl. R. 3. u. Frau Wiltrud-Ursula, geb. Günther (Züterbog). — Theodor Isenbart, Hptm. a. D., u. Frau Cateau, geb. de Wiljes (Blankenese).

Geburten: (Sohn) v. Estorff-Beersen, Rittm. a. D. — Eduard v. Banck (Woinowitz, O.-S.). — Unterberger, Rittm. a. D. (Kl. Rödersdorf, Ostpr.). — Albert Graf v. d. Goltz (Czaycze). — Georg v. Buch, Oberförster (Treptow a. R.). — Willy Hermann, Freg. Kpt. (Kiel). — Mangold v. Eberstein, Rittm. a. D. (Breslau). — Konstantin v. Schumann. — (Tochter) v. Strotha, Lt. a. D., Dipl.-Landw. (Landsberg a. W.). — Wilhelm Frhr. v. Gayl, Reg. Ass. a. D. (Königsberg, Pr.). — Dr. jur. Reinhold v. Thadden-Wahnerow (Wahnerow). — Stefan Frhr. v. Friesen-Schleinitz (Schleinitz). — Hans Langen, Lt. z. S. a. D. (München). — Fischer, Hptm. i. J. R. 18 (Paderborn). — Arnold v. Rümker (Emersleben, Kr. Halberstadt).

Todesfälle: Fritz Clausnitzer, Oberstlt. a. D. — Dr. jur. Dietrich Bittinger, Korv. Kpt. a. D. — Hermann Feyerabend, Hptm. d. Ref. a. D. (Lampasch b. Pr. Eylau). — Rudolf v. Reuß auf Görlitz, Rittergutsbes. (Görlitz). — Frau Adelaide v. Bassewitz, geb. Wachsmuth (Gotha). — Viktor v. Eickstedt, Gen. Lt. a. D., Exz. (Eldenburg). — Marie Freifrau v. Koenneritz, geb. Gräfin Beust (Lossen). — Walter Wasmannsdorff, Gen. Lt. a. D., Exz. (Berlin). — Dr. Oskar v. Hahnke, Oberst a. D. (Konstanz a. B.). — F. W. v. Prittwitz u. Gaffron, Rittm. a. D. (Bad Harzburg). — Werner v. Heynitz auf Weicha (Weicha). — Franz Ludwig Frhr. v. Steinäcker, Gen. Lt. a. D., Exz. (Boppard a. Rh.). — Frau Magdalene v. der Dollen, geb. Siede (Berlin). — Ewald Weisbach, Maj. a. D. (Glogau). 9.

Statt besonderer Anzeige!

Auf froher Wanderfahrt wurde uns an der Schwelle seines hoffnungsvollen Lebens durch tückische Krankheit unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Friedrich von Altrock

cand. ing.

im 22. Lebensjahre am 10. August 1926 fern der Heimat durch den Tod entrissen.

Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Constantin von Altrock, Generalleutnant a. D.
Elisabeth von Altrock, geb. **Toeche-Mittler.**
Theodor von Altrock, Kammergerichtsreferendar.

Die Beisetzung findet in der Stille statt.
Wir bitten, von Beileidsbezeugungen abzusehen.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde,
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Erspart das Treten

Das **SINGER Nählicht** Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer-Läden überall

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Die in diesem Buche gebotenen Beispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig neue Anregungen, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung zu beschäftigen.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen. M. 3,—.

Die bis zur Lösung durchgeführten Aufgaben sind so gestellt, daß sie je einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellen: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw. Stets zeigt sich der Verfasser bestrebt, Verhältnisse zu schaffen, die der Arbeit im Gelände möglichst nahekommen und die Schulung in der Technik der Gefechtsbefehle zu fördern.

Gelände- und Kartenkunde. Leitfaden für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet von Gustav Baumgart. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Bildertafeln und Kartenbeilagen. M. 7,50, gebunden M. 9.—.

An der Hand instruktiver Abbildungen werden nacheinander die Geländedarstellung, die Aufnahme von Karten, die Verwertung von Luftaufnahmen und Karten, soweit sie für den Offizier in Betracht kommen, besprochen. Ein vorzügliches Handbuch der Feldkunde.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27
sucht
Alte Meister
Moderne Meister
Französische
Impressionisten

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL DARMSTADT

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.